

MAIENFELD



Ausgewählte Arbeiten zur Geschichte





Inhaltsverzeichnis

I

Ein verschwundenes Bündnerdorf

II

Vortrag Anton Mooser zu Maienfeld

III

Das Marschallhaus

IV

Bemerkungen, Kommentare



WALSERGEMEINDE BERG

Ein verschwundenes Bündnerdorf

Die freien Walser auf Stürfis, Vatscherinerberg,
Rofels und Guscha (Mutzen)

Von Schlossermeister Anton Mooser, Maienfeld



Rathaus der Walsergemeinde Berg in Oberrofels

Ein verschwundenes Bündnerdorf.

Die freien Walser auf Stürfis, Vatscherinenberg, Rofels und Guscha
(Mutzen).

Von Schlossermeister Anton Mooser, Maienfeld.

Quellen und Literatur.

- Anhorn Barth., Graw-Pünter-Krieg 1603—1629. Nach dem Manuskript zum ersten Mal herausgegeben von C. v. Mohr; Chur 1893.
— Püntner Aufruhr im Jahr 1607. Herausgegeben von C. v. Mohr. Chur 1862.
Büchel Joh. Bapt., Geschichte der Pfarrei Triesen. Buchs 1902.
Campell Ulrich, Zwei Bücher rätischer Geschichte, nach dem lateinischen Manuskript von C. v. Mohr. Chur 1851.
Egger Flav., Die freien Walser. Ragaz 1879.
Fink J. und Klenze, Dr. H. v., Der Mittelberg. Mittelberg 1891.
Hoppeler Rob., Untersuchungen zur Walserfrage, Jahrbuch für Schweiz. Geschichte, 33. Band. Zürich 1908.
Jecklin, Fritz v., Jahrzeitbuch der St. Amanduskirche zu Maienfeld. Chur 1912.
Kaiser P., Geschichte des Fürstentums Lichtenstein; Chur 1847.
Mohr Conradin v., Codex Diplomaticus, Band III und IV; Chur 1861—1865.
Sererhard Nic., Einfalte Delineation, herausgegeben von C. von Mohr. Chur 1872.
Schröter C., Das St. Antönienthal im Prättigau. Zürich 1395.
Stebler F. G., Ob den Heidenreben. Zürich 1901.
Zösmair J., Die Ansiedlungen der Walser in der Herrschaft Feldkirch, zirka 1300—1450; im XXXII. Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereins. Bregenz 1893.

Handschriftliche Quellen.

- Anhorn Barth., Chronik der Stadt Maienfeld. Prachtvolles, in Schweinsleder gebundenes Manuskript von 1607—1617, im Gemeindearchiv Maienfeld.
Handschriftliche Chronik über Maienfeld von Fräulein Maria Gugelberg von Moos auf Schloß Salenegg.
Ein Urbar von 1540 und verschiedene Regesten im Besitze von Dr. And. Kuoni, Chur-Maienfeld.
Regesten in den Gemeindearchiven Maienfeld und Jenins.

in der Graubündener Alp Sturhis¹⁾ lag vor Zeiten das Dörtchen gleichen Namens.²⁾ Es war dies eine Walserkolonie, wie es solche in Graubünden, im Sarganserlande und in Vorarlberg viele gab. Die älteste Walseransiedlung ist wohl das Rheinwaldtal. Von Walsern wurden besiedelt: Safien, Vals, Tenna, Tschappina und einzelne Höfe am Heizenberg, Valendas, Versam, Sculms, Arezen und im Oberland Obersaxen, ferner Mutten, Avers und im Oberhalbstein Flix, im Domleschg Tomils, Trans, das an der Pest ausgestorbene Schall ob Almens. Die Locher³⁾ und Schaller⁴⁾ an letzterm Ort stammen jedenfalls dorthier; Schaller kommen auch am Triesnerberg vor. Walser bevölkerten Davos, Inner-Belfort, Arosa, Sapün, Fondai, Langwies, Peist und Prada, Runggalier, Churwalden; im Prättigau Klosters und die Alpentäler Schlappin und St. Antönien, talauswärts Furna mit dem darüber liegenden Danusa. Auf Valzeina, Says und Valtanna, Igis, Untervaz und Batänia ob Haldenstein setzten sich Walser fest, sodann auf Fidaz bei Flims, in Calfeisen, Vättis, Valens, Vasön, Bläs, Sampans (St. Margrethenberg) und am Strilserberg. Im Sarganserland, im Weißtannental (wo wir den gleichen Geschlechtsnamen begegnen wie auf Davos und andern Walsersitzen),⁵⁾ am Vilteserberg, auf Matug, St. Ulrich, Balfries, Spina, Pals, Matschugga und Walserberg, alle am Gonzen und Alvier. Jenseits des Rheins Lida auf dem Fläscherberg (die Bewohner seien nach Klein-Mels und Balzers gezogen, und die Nigg und Tafaser^{6a)} sollen dorthier stammen). Vor Jahren wurde an ersterm Ort ein kleines Holzhaus gezeit, welches auf Lida abgetragen und hier wieder aufgestellt wurde. Weitere Walserkolonien finden sich am Triesnerberg ob Vaduz und in Vorarlberg am Schnifiser- und Dünserberg, Latterns, Damüls und Fontanella. Im großen Walsertal zu Raggal, Maruol, Sonntag und Buchboden, im kleinen Walsertal, Bad, Hirscheegg, Mittelberg und Rietzlern, im Lechtal, Bürslegg, Lech, Tannberg, Krumbach, Warth und Zug. Walser saßen in Montafon und

1) Das Wort wird auch mit v geschrieben, aber ausgesprochen immer wie f. Die Alp liegt 1589 m über Meer.

2) Spuren ehemaliger Hofstätten sind zahlreich vorhanden.

3) Locher saßen auch in Calfeisen.

4) Ob diese von den „de Schalen“ im Wallis abstammen, wage ich nicht zu behaupten.

5) Z. B. Beeli und Aggelen (Aggeler).

6a) Dem Namen nach ursprünglich Davoser.

Silbertal, in Brand im Alviertal, zu Ichgel und Galtür im Tal Paznaun im Tirol.⁶⁾

Stürfis bildete mit Mutzen, der heutigen Guscha, dem Vatscherinerberg, Rofels und Bovel die Walsergemeinde „Berg“. Wann und durch wen diese Weiler und Höfe besiedelt worden, ist nicht überliefert, allem Anschein nach fand diese Kolonisation nicht direkt aus dem Wallis statt; man beachte die vielen gleichlautenden Geschlechtsnamen in andern Walserandsiedlungen. Die erste Nachricht⁷⁾ über die Walser in Stürfis gibt uns eine Urkunde vom Jahr 1351, nach welcher Hans von Stürfis,⁸⁾ Hans Riner und Jakob der Riner⁹⁾ vom Augustinerkloster Ebnet bei Götzis in Vorarlberg das Gut Ebenot zum Erblehen erhalten, mit dem Recht, dasselbe ihren Landsleuten, den Wallisern, welche hier zu keiner Herrschaft gehören, zu verkaufen und zu versetzen. 1371 erhalten obiger Hans von Stürfis oder sein gleichnamiger Sohn und seine Landsleute vom gleichen Kloster ein Lehen mit der Berechtigung, zu reuten, was jeglichem am besten für sein Gut gelegen ist. Am 18. Oktober 1352 verkaufen Johann Straiff und seine Geschwister dem Grafen Friedrich V. von Toggenburg und seiner Gemahlin Kunigunde von Vaz das Gut Stürfis, „da die Walser uff seßhaft sind und bei Seewis gelegen ist.“¹⁰⁾

⁶⁾ Hoppeler S. 22—24, mit Ergänzungen aus Egger, „Die freien Walser“ und freundliche Mitteilungen von hochw. Kanonikus J. B. Büchel in Vaduz.

⁷⁾ Zösmair J., S. 38.

⁸⁾ Dieser H. von Stürfis ist wahrscheinlich eines Stammes mit den bischöflichen Ministerialen gleichen Namens, deren Burg bei Stürvis im heutigen Kreis Alvaschein stand. Sie waren mit den Edelknechten „von Unterwegen“ aus dem Schanfigg verschwägert und kommen in Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts öfters vor.

⁹⁾ Diese zwei mögen aus dem Rheinwald nach Stürfis eingewandert sein, nannte man doch die dortigen Talbewohner „Die Leute vom Rin“. Im Hochgericht der V Dörfer, wo sich auch Walser ansiedelten, blüht dieses Geschlecht noch heute. Riner kommen schon im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts in Oberrätien vor, z. B. in Chur, Valendas und Zizers. In letzterer Gegend hatten sich bekanntlich auch Walser niedergelassen. Muoth läßt in seiner Arbeit „Ueber bündnerische Geschlechtsnamen“, I. Teil, S. 18, Riner, Rhiner vom Taufnamen Raginhari abstammen; man beachte aber die Geschlechtsnamen Ardüser, Batänier, Danuser, Dafoser (in Balzers zu Foser abgekürzt), Monsteiner, Massüger, Muttner, Mutzner, Safier, Strilser, Triesner, Valenser und Weißtanner, alles Namen, welche auf Walser sitzen vorkommen, aber höchst selten am namengebenden Ort.

¹⁰⁾ Mohr III, Nr. 51.

Im Jahr 1371, den 31. Oktober,¹¹⁾ gibt Albrecht Straiff dem Hans, Eberli Walsers Sohn, auf Stürfis zu einem Erblehen den Hof Matlasina¹²⁾ an dem Berg bei Maienfeld. Wo dieser Hof am Vatscherinerberg gelegen, ist heute nicht mehr festzustellen, ebensowenig wo der Hof Montzwick lag,¹³⁾ nach welchem sich eine Familie Enderlin von Montzwick schrieb. Dieses Geschlecht erlosch in Maienfeld im Jahr 1837.

Heinrich von Sygberg der Ältere auf Aspermont¹⁴⁾ verleiht im Jahr 1408 dem Wilhelm von Stürfis den Hof zu Rofis (Rofels) zu einem Erblehen mit Ausnahme des dortigen Burgstalles und stellt die Bedingung: Wilhelm von Stürfis und seine Erben sollen dem vor. Sygberg und seinen Erben „dienen mit Schild und Speer und beholfen sein, unser Land, Leut und Vestinen zu heben in guten getrüwen on gevärd, doch allwegen usgenommen eine Herrschaft Mayenfeld wider dye sint sie nit gebunden zu helfen“. Im Maienfelder Urbar von 1524 (Kopie eines ältern) heißt es: „Heinrich von Sygberg der Älter gibt dem frommen Knecht, Wilhelm von Stürfis, Meilis seligen aus Stürfis Sohn und allen seinen Erben, den Hof gelegen zu Rofis (Rofels ob Maienfeld), da Heintz von Gutenberg vormals aufgesessen was. In dem Jahr da man zält von Christus geburt vierzehnhundert Jar, darnach in dem Achtzenden Jar, an dem nechsten Donstag vor sant Martins Tag.“¹⁵⁾

Das Jahrzeitbuch der St. Amanduskirche zu Maienfeld nennt von diesem Geschlechte: Egen,¹⁶⁾ Flurin, Gerdrut, Jono und

11) Mohr III, Nr. 161. Siehe im Anhang die vollständige Abschrift der Urkunde.

12) Auch Montlasina geschrieben.

13) Der Ueberlieferung nach lag dieser Hof auf dem heutigen Ochsenberg, alte Leute konnten sich noch erinnern, daß diese Weide durch eine Mauer geteilt war. Die Spur dieser Mauer kann noch der ganzen Länge nach verfolgt werden.

14) Maienfelder Regesten.

15) Siehe in den Beilagen die vollständige Abschrift dieser Urkunde.

16) Dieser oder ein anderer Egen von Stürvis ist um 1433 im Bovel begütert, wahrscheinlich der nämliche, welcher 1440 dem Domkapitel Zinse ab Gütern auf Stürfis verkauft. Jecklin, Jahrzeitbuch von Maienfeld, Seite 21, Anmerkung 1. Eine Anna von Stürvis war mit dem Edelknecht Wilhelm Geßler auf Brunegg im Aargau verheiratet. Sie wurde von ihm aufs schimpflichste behandelt, ja sogar eingekerkert, bis die Gerichte einschritten, sie aus der Haft befreiten und Geßler für seine Missetaten bestraft wurde. Rochholz, Die Aargauer

Wilhelm. Ein Stürfiser namens Hans oder Henni Juon¹⁷⁾ stiftet eine Jahrzeit ab seinem Gut in Stürfis, genannt „in den Steinen“.¹⁸⁾ „Stoßt einhalb an den Bach, andret an die almain, zu der dritten siten an Wilhelm von Stürfis gut und ab einem riet, lit mitten in der almein und ab dem nidren gut hus und hofraiti und was dartzu gehört. Stoßt obnan an Wilhelm's gut, unna an Stürfiserbach.“

Zur Zeit des Schwabenkrieges 1499 drangen am 14. August¹⁹⁾ Kaiserliche in Stürfis ein, verwundeten mehrere Leute, erstachen einen Mann, raubten ziemlich viel Vieh und steckten verschiedene Heustristen in Brand. Die Bauern suchten ihr Heil in der Flucht. Drei Tage später zündete eine Abteilung Österreicher zwei Ställe auf Mutzen an. In der Zeit der Reformation im Jahr 1529 zogen drei Walserfamilien vom Triesnerberg, welche zum Protestantismus übergetreten waren, nach Stürfis.²⁰⁾ Es war von Kaiser Karl V. ein Erlaß ergangen, daß bei Strafe an Leib und Gut niemand vom alten Glauben abfallen solle. Stürfis muß demnach ungefähr zur gleichen Zeit wie Maienfeld die neue Lehre angenommen haben, sonst wären diese Triesnerberger Walser nicht dorthin gezogen. Sehr wahrscheinlich waren diese drei Familien aus dem Geschlechte der Gansner, denn dieses ist der einzige Walsergeschlechtsname vom Triesnerberg, welcher bei den Stürfiser Walsern vorkommt.

Stürfis hatte ein dem hl. Nikolaus geweihtes Kirchlein,²¹⁾ dessen spärliche Überreste auf einem niedrigen Hügel rechts am Wege nach dem ehemaligen Bad Ganey unweit den Alphütten liegen. Der halbrunde Chor ist nach Süden gerichtet und von Norden war der Eingang. Das Innere dieses kleinen Gotteshauses maß mit Chor nur 5,80 m und 3,70 m in der Breite, die Tiefe des Chores 1,20 m. Die Mauern sind 80 cm dick und auf der rechten Seite im Innern der Ruine ist eine 40 cm tiefe Nische

17) Jecklin, Jahrzeitbuch Seite 73.

18) In der Alp Eck im Meßwinkel, wo noch die Fundamentmauern und drei Treppentritte sichtbar sind. Das Haus lehnte bergwärts an einen Felsen, welcher dieses vor Lawinen schützte.

19) Campell, Rätische Geschichte S. 210. Barth. Anhorn gibt in seiner Chronik der Stadt Maienfeld ein anderes Datum an (den 15. August, unseren Frauentag, Mariä Himmelfahrt) und berichtet, daß die Landsknechte die Häuser und Städel in Brand gesteckt haben. Fol. 166.

20) Kaiser, Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein, S. 326.

21) A. Nüscheler, Gotteshäuser, das Bistum Chur, S. 25.

bemerkbar. Das Kirchlein hatte zwei Glocken, welche, nachdem Stürfis als Alp an Maienfeld gekommen, in den Maienfelder Rat-
hausturm gebracht wurden; mit der größern wurde zur Gerichts-
sitzung, mit der kleinern in den Rat geläutet. Bei dem großen
Brande am 19. Oktober 1720, da das ganze Städtchen bis auf
ein Haus und Stall²²⁾ abbrannte, sind diese beiden Glöcklein
auch ein Raub der Flammen geworden. Als Pfarrer Nik. Serer-
hard in Seewis 1742 seine „Einfalte Delineation“²³⁾ schrieb, war
das Kirchlein in Stürfis noch erhalten, doch fehlte schon das
halbe Dach; auch stand hier zu dieser Zeit ein noch vollständig
erhaltenes Walserhaus. Eine etwas höhere Bodenerhebung als der
Hügel, auf welchem das Kirchlein stand, diesem gegenüber, links
vom Wege, heißt noch heute der Friedhof. Diese Begräbnisstätte
kam jedenfalls zur Zeit der Pest oder nach der Reformation auf;
denn sonst hatten die Walser in Stürfis mit denjenigen auf
Mutzen, am Vatscherinerberg und Rofels ihre „Lichlegi“ bei
ihrer Pfarrkirche auf der St. Luzisteig; aber in der Zeit des
großen Sterbens achteten die Leute nicht mehr auf solche kirch-
liche Vorschriften, und die Reformation warf sie dauernd über
Bord. Stürfis soll einst von 15 Familien bewohnt worden sein.
Als Stürfiser Geschlechtsnamen werden genannt: Battänger²⁴⁾
(auch Battenier oder Bathönier geschrieben), Boner,²⁵⁾ Enderli,²⁶⁾
Gansner,²⁷⁾ Juon,²⁸⁾ Mathis,²⁹⁾ Mutzner,³⁰⁾ Midegger, Nigg,³¹⁾

²²⁾ Was sich innert den Ringmauern befand zu verstehen. Das
verschonte Haus war Sitz der Enderli von Montzwick und steht heute
noch, der Stadtgraben trennte es vom alten Schloß und vom Städt-
chen ist es durch einen Hof mit hoher Zinnenmauer abgeschlossen.

²³⁾ Seite 67 und 68, III.

²⁴⁾ Der Name kommt ganz sicher von dem Walsersitz Batänia ob
Haldenstein; an letzterem Ort blüht das Geschlecht noch heute. Ba-
thöner saßen am Vilterserberg und sind vor etlichen Jahren in Vilters
erloschen.

²⁵⁾ Boner kommen vor auf dem Walsersitz Mutten und im Prätigau.

²⁶⁾ Diese sind nicht mit denjenigen zu verwechseln, welche sich
„von Montzwick“ schrieben, sie saßen auch auf Mutzen und in Rofels
und zu Klosters im Prätigau, wo sich ja auch Walser angesammelt
hatten. Nachkommen leben noch heute in Maienfeld und ihre Be-
gräbnisstätte hatten sie neben derjenigen der Enderli von Montzwick
in der östlichen Ecke des Maienfelder Friedhofes.

²⁷⁾ Ehemals bei den Walsern am Triesnerberg.

²⁸⁾ Da und dort, wo Walser saßen.

²⁹⁾ Ebenfalls, z. B. auf Danus ob Furna.

³⁰⁾ Mutzen war ihr Stammsitz.

³¹⁾ An der jungen Wieso, auf Samsens (St. Margrethenberg) und

„Spinier“, „Spiner“, „Spiner“, „Spiner“, „Spiner“ und die schon oben erwähnten „von Stürfis“. Das häufige Auftreten der gleichen Familiennamen in den verschiedenen Walseransiedlungen deutet darauf hin, daß diese deutschen Kolonisten ein flottantes Völklein gewesen sind, und jedenfalls suchte sich die Jungmannschaft ihre Schönen nur unter ihresgleichen, und mancher wird da sitzen geblieben sein, wo er sich ein Weib freite.

Nach und nach gelangte das Städtchen Maienfeld durch Kauf in den Besitz sämtlicher Stürfiser Güter und Weiden, und die Walser in Stürfis wanderten aus. Die letzten Bewohner des hochgelegenen Alpentales sollen Angehörige einer Familie Mutzner gewesen sein, da diese absolut nicht zu bewegen waren, auszuwandern; wie die Alten immer erzählten, wiesen ihnen die Maienfelder auf den sog. „Schitterböden“ ein Grundstück an; freilich nicht das schönste, und noch heute ist ganz deutlich die ehemalige Begrenzung dieses kleinen Gutes erkennbar. Alle Nachrichten deuten darauf hin, daß die letzten Stürfiser an der Pest gestorben seien (1629).³⁶⁾ Als Ursache zur Auswanderung von Stürfis gibt die schöne Sage³⁷⁾ das tragische Ende des Stürfiser Brautpaares Oswald Bathenier und Elli Nigg³⁸⁾ an. Der Kern der Sage ist folgender: Oswald Bathenier, der reichste Bauernsohn auf Stürfis, liebt die arme, aber fromme Elli, die Tochter der Witwe Gutta Nigg. Oswalds Vater³⁹⁾ hatte aber seinem Sohne die Müllerstochter in Maienfeld zgedacht, um im Alter

³²⁾ In Churwalden, Jenins und Seewis i. P.

³³⁾ In einer Urkunde von 1446 kommt ein Andreas Spiner, genannt „Andreas von Stürvis“, vor.

³⁴⁾ Diesen Namen trifft man an vielen Orten, wo sich Walser ansiedelten.

³⁵⁾ Ein Hans Luzi ob Stürfis nennt das Maienfelder Jahrzeitbuch.

³⁶⁾ Nach der Ueberlieferung waren die letzten Bewohner ein altes Geschwisterpaar, Bruder und Schwester.

³⁷⁾ Sie ist dreimal im Druck erschienen, 1820 von David Heß in den „Alpenrosen“, 1836 im Pilgerkalender und zuletzt im 15. Heft des Vereins für Verbreitung guter Schriften. Obige Kürzung der Sage ist fast wörtliche Abschrift aus „Ein Gang nach der St. Luziensteig“ von Pfarrer M. Klotz. Schaffhausen 1858.

³⁸⁾ Sererhard sagt, das Brautpaar sei aus dem Geschlecht der Enderli gewesen, aber nicht von denen, welche sich von Montzwick schreiben.

³⁹⁾ Nach der Sage hieß er Peter, und das Maienfelder Jahrzeitbuch führt einen Peter Battänger an, welcher um 1516 im Bovel ein Gut besaß.

seine Tage im Tale zubringen zu können und hauptsächlich, weil — er sie für reich hielt. Sein Sohn wollte aber von dieser rot-haarigen Müllerin nichts wissen, sondern mit Elli leben oder den Tod im Kriege suchen und tat bereits solche Schritte, so daß der alte Bathenier froh sein mußte, ihm die Elli zu lassen. Die Hochzeit soll nun bald stattfinden, Oswald macht in Maienfeld Einkäufe, bestellt den Kaplan zur Trauung und kehrt mit einem Fäßchen Wein, von seinem Paten Ritter von Moos, genannt Gugelberg, beschenkt den nächsten Weg über Rofels, den Vatscherinerberg und das Gleck nach Stürfis zurück. Es ist Winter und es schneit, was vom Himmel mag; dies hält den starken Bräutigam im Laufe auf, ermüdet ihn über die Maßen. Es heitert auf, wird kalt und Oswald setzt sich jenseits des Kammes an einen Felsblock, um auszuruhen. Es war längst Nacht und die Braut, sehr beunruhigt, hatte sich endlich fortgeschlichen, dem Geliebten entgegenzugehen. Auch sie wird müde und kommt an den gleichen Felsen, ruht aus, schläft ein und erwacht niemals wieder. Am Morgen finden die Suchenden die Elli auf der untern, den Oswald auf der obern Seite des Felsens, beide starr und kalt. Der Fels wird noch gezeigt, er steht aber nicht mehr an der ursprünglichen Stelle, denn laut einer Urkunde,⁴⁰⁾ in welcher er die Grenze zwischen der Fläscher Alp „Sarina“ und der Maienfelder Alp „Bad“ bezeichnete, wurde er 1724 durch eine Lawine etwas verschoben. In der Nähe dieses Felsens sind noch deutlich die Spuren eines alten Weges nach dem Gleckkamm zu erkennen.

In den ersten Tagen im August des Jahres 1622 drangen eine Abteilung Landsknechte nach Iës. Christian Enderli ab den Höfen, welcher hier mit Peter Glarner⁴¹⁾ in einer Sennhütte auf Wache stand, hatte diesen morgens früh nach Maienfeld beordert, um schleunige Hilfe zu holen, aber während man in Maienfeld ratschlagte, trieben die Landsknechte 170 Kühe, 30 Rinder und 60 Schweine über die Grenze. Am 13. August fielen dann etliche von der Wache auf Iës in die Triesner Alp und entschädigten sich einigermaßen durch Wegnahme von 125 Stück Vieh. Zehn Tage später suchten die Landsknechte wieder auf

⁴⁰⁾ Die Urkunde ist aus dem Jahre 1549, und von dem Felsen heißt es: „und gat ein Fußweg daran abhin, wis man gan Stürfis gadt“. Auch von den Walsermarchen ist in diesem Dokument die Rede.

⁴¹⁾ Ein Hans Glarner ist 1550 zu Maienfeld Bürger.

Iës einzudringen, sie mußten sich aber vor der Wache in Sturtis zurückziehen; jedoch noch vor Ende August kamen sie über den Tschingel nach Iës und Stürfis, erbeuteten wieder viel Vieh und raubten, was an Butter und Käse vorhanden war samt Käsekessi und anderm Hütteninventar. Sie gedachten auch einen Einfall in das Lager auf der Steig zu machen, wurden aber von den Maienfeldern, Malansern, Jeninsern, Fläschern und Rofelsern unter der Führung von Hauptmann Thuring Enderli zurückgetrieben.⁴²⁾

Die Bathonier, Boner, Enderli, Gansner, Mathis, Mutzner, Nigg, Senti und „von Stürfis“ bekamen alle in Maienfeld das Bürgerrecht, und diese Geschlechter blühen noch alle dort, bis auf Mathis, „von Stürfis“ und Bathönier. Gansner, Senti und Walser scheinen auch nach Seewis i. Pr. gezogen zu sein oder saßen schon früher dort.⁴³⁾

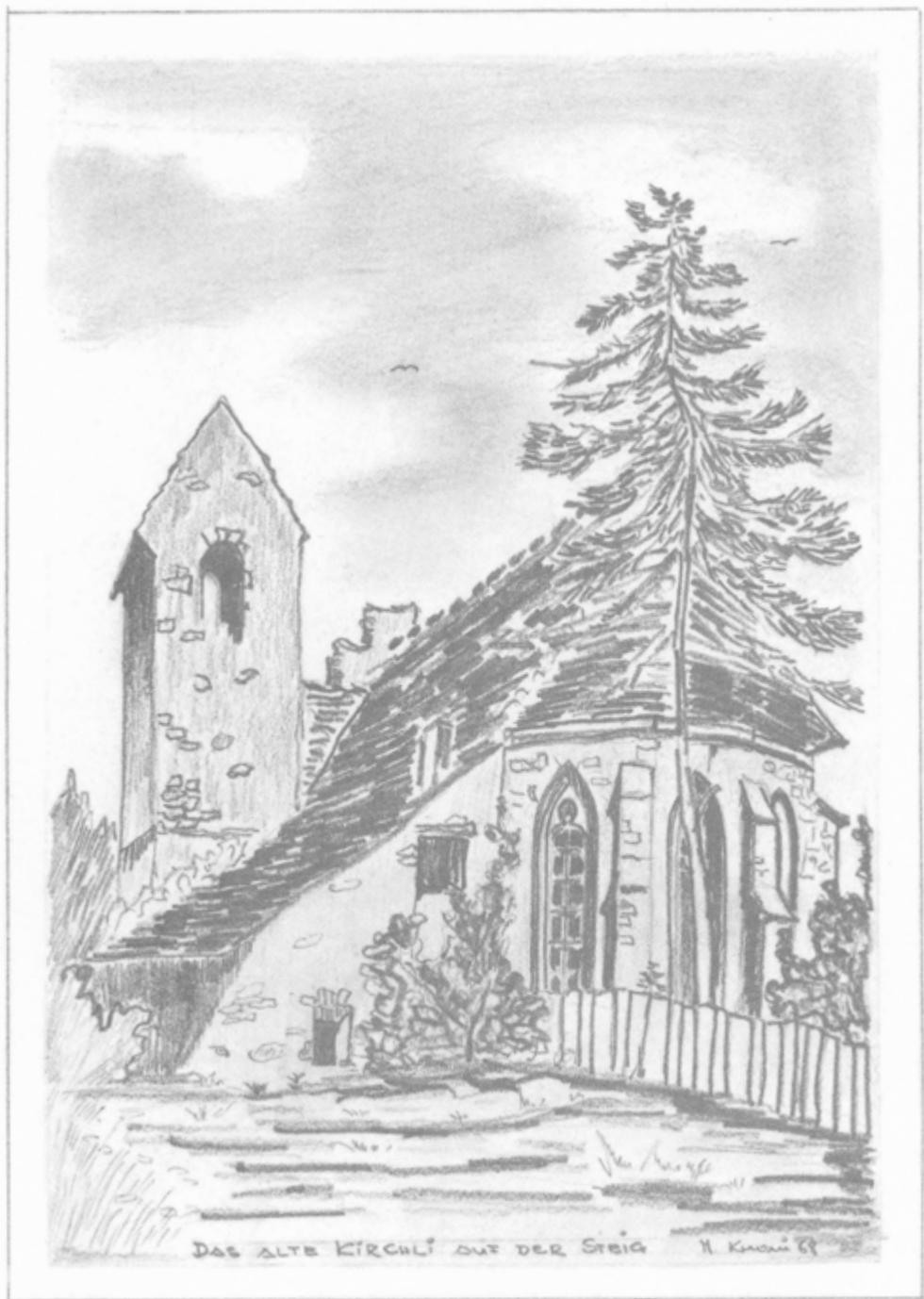
Wie im Wallis, im deutschen Dorf Bosco im Tessin, im Rheinwald, in St. Antönien, auf der Guscha und andern Walseransiedlungen begegnen wir in Stürfis den Lokalnamen Äbi, Balmen, Boden, Böden, Egg, Matta und Salzgäbi. Unter Äbi ist nicht immer eine Ebene verstanden, sondern ebenso oft eine steile Halde. Die Bequemlichkeitseinrichtung (Brunzkänel) im Tril (Schlafgemach) in der untern Hütte in Stürfis erinnert an die gleiche Vorrichtung in den Schlafstuben der sogenannten Heidenhäuser in Visperterminen im Wallis.⁴⁴⁾ Stürfis zählte zu der Zeit, da es noch bewohnt war, weit über 50 Gebäulichkeiten. Die noch vorhandenen Fundamentreste weisen auf drei größere Häusergruppen, eine auf dem Rofelsersäß und je eine auf den sogenannten Abendweiden in Stürfis und Egg. Einige Häuser und Städel standen in der Salzgäbi, andere im Egger Ried und da, was man jetzt mit Schweinelöcher bezeichne. Auf dem Rofelsersäß sind von zwei Wohnhäusern noch meterhohe Mauern vorhanden. Bei einem dieser letztern Gebäude bildete ein Felsen die Rückwand. Der hochgelegene Obersäß Iës war die Alp der Stürfiser, und auch dort sind etliche Stellen sichtbar, wo einst Hütten standen.

Wie schon eingangs bemerkt, bildete Stürfis mit Rofels, Mutzen, dem Vatscherinerberg mit den Höfen Matlasina und Montzwick die Gemeinde Berg; den Kirchgang nach der St. Luzi-

⁴²⁾ Aus Barth. Anhorn „Graw-Pünter-Krieg“, S. 416 und 420.

⁴³⁾ Diese drei Namen sind dort noch heute vertreten.

⁴⁴⁾ F. G. Stebler, Ob den Heidenreben, S. 28. Zürich 1901.



DAS ALTE KIRCHLI AUF DER STEIG

H. Knecht 89

steig hatten sie mit Fläsch gemein. Es scheint, daß diese Walser-
sitze von Stürfis aus besiedelt wurden; denn wir treffen hier die
gleichen Geschlechtsnamen, als da sind: Bathenier, Boner,
Enderli, Gansner, Nigg und Senti; neben diesen werden noch
urkundlich genannt: Groß, Dicht,⁴⁵⁾ Ladner,⁴⁶⁾ Femm,⁴⁷⁾ Schnöt-
zer, Kaufmann, Thöni,⁴⁸⁾ Flysch, Damm, Bieth, Salzgeber,⁴⁹⁾
Zindel,⁵⁰⁾ Mathis und Weinzürli.⁵¹⁾ Auf dem Vatscherinerberg
saß das angesehene Geschlecht „von Vatscherin“ (auch Fatzerin
geschrieben); von ihnen wollen die Stadtberner Fescherin ab-
stammen. 1460 werden als Walser am Vatscherinerberg genannt:
ein Enderli von Stürfis, ein Lutzi, ein Stayger und Hans Schuh-
macher.⁵²⁾

Rofels besaß in Stürfis eine kleine Alp am Fuße des Tschin-
gels; der Name hat sich bis heute in „Rofelser Seß“ erhalten.

1446, November 2.⁵³⁾ Auf Veranlassung des Rudolf von
Sigberg,⁵⁴⁾ Domherr zu Chur, und Wernherr von Sigberg als
Vertreter seines Vaters Heinrich von Sigberg erscheinen unter
heutigem Datum vor dem geistlichen Gericht zu Chur „Hans
Kauffmann, seßhaft ob Maienfeld, Eglin von Stürfis, des Wil-
helm von Stürfis sel. Sohn und Bürger zu Maienfeld, Hans Vats-
scherin und Claus Boner, wohnhaft in Ragaz“ und legen gemäß
dem Wunsch der Brüder Rudolf und Heinrich von Sigberg, die samt
den „iren von Genins“ wegen Wunn und Weide auf dem Gut

⁴⁵⁾ Dicht in Klosters.

⁴⁶⁾ Ladner auf Scewis i. P. Ladner sitzen schon 1466 am Thü-
ringerberg in Vorarlberg und St. Antönien. In Untervaz.

⁴⁷⁾ Füm? in Avers und Schanfigg.

⁴⁸⁾ Thöni sitzen zu Langwies, in Calfeisen und im Prätigau, Rhein-
wald, Untervaz, Valzeina-Says, Triesen.

⁴⁹⁾ Salzgeber kommen, ausdrücklich als Walser aufgeführt, in Vor-
arlberg vor und ist noch ein St. Antöniename.

⁵⁰⁾ Zindel sind wieder echte Walser am Gonzen.

⁵¹⁾ Weinzirl (Weinzürle) finden wir in Vorarlberg und Jenins. Ein
weiteres Geschlecht zu Rofels waren noch die Henny. Ein Hans Henni
wird 1516 als hier seßhaft genannt. Anfangs des 15. Jahrhunderts
kommen solche in Vorarlberg vor; auf Tschappina, in Obersaxen leben
noch heutzutage Henny. 1550 erscheint ein Hanny „genannt Jeger“
als Bürger in Maienfeld.

⁵²⁾ Diese letztern sind wieder ein Walsergeschlecht am Gonzen,
im Rheinwald, zu Untervaz und auf Tschappina.

⁵³⁾ Regesten Jenins.

⁵⁴⁾ Die Sigberg kommen im 14. Jahrhundert aus der Gegend von

Fadellen⁵⁵⁾ mit den Mayenerleuten im Stroh liegen, aber diesen Rechtshandel eidliches Zeugnis ab.

Über den Vatscherinerberg meldet eine Urkunde von 1462 (Mohrsche Sammlung) folgendes:

„Wir die nachgeschriebenen Leute am Vatscherinerberg gessen, mit namen Jörg und Ulrich Koffmann Gebrüder anstatt aller unßer geschwisteriget, Heintzmann seßheft zu dem Kloster anstatt miner mutter und brüder und geschwisteriget und Hans und Wilhelm gebrüder und Margret unser Schwöster und Hans ab Mutzen anstatt miner Vogt kinder Vatscherinen sel. Kinder und Hans Schuhmacher anstatt syn's elichem wibs nesen und elsbethen troglerin unser schwöster und hans sany⁵⁶⁾ seßhaft uff St. Luzisteig und enderli von Stürfis — verjähend und tun kund, aller männiglichen etc. etc. Wunn und weyden an dem Berg ob Mayenfeld gelegen genempt Vatscherinerberg, als es dan von altem her gekommen ist und bracht ist — es say zu aigenen güter oder Lehengüter oder in wayden nahen an ihn der Heiligen St. Luzis und der heiligen von Mayenfeld und Genins die anwendend an den wald gelegen ob dem hauf Muntzwick, stößt vadellen wert an die marken die junkher Wernher von Sigberg und junkher Bürkatt von Brandis gesezt hand und den markhen nach bis an den grat nach inhalt des spruchbriefs so zwischen den von Mayenfeld und dem von Sigberg und genins geben ist.“

Genannte Hofleute hatten teils von der Gemeinde Maienfeld, teils von den Edlen von Sigberg und den Jeninern gewisse Weiden inne, von welchen sie jährlich 20 Pfund Pfennig Zins zu entrichten hatten. Sowohl die Maienfelder als die von Sigberg und die Jeninser konnten die ihnen gehörenden Weiden zu ihrem eigenen Gebrauch zurückziehen und selbst benutzen, wenn sie Mangel an Weiden hatten; doch mußte dann den

⁵⁵⁾ Der heutige Jeninser Ochsenberg heißt noch jetzt Fadella; nach der Überlieferung sollen dort Walsersitze gewesen sein. Spuren ehemaliger Hofstätten sind noch etliche vorhanden. Die Jeninser Geschlechtsnamen Bernard (der Davoser gebraucht für Bernhard immer diesen Namen), Dönz, Lütscher, Gansner†, Rupp†, Senti, Weinzürle und Walliser† sind wahrscheinlich walserischen Ursprungs. Die Ausdrücke „Acher“ für Acker, „Chilcha“ für Kirche, „Isch“ für Eis und „Schuechter“ für Schuster sind echt walserisch. Jeder volljährige Jeninser führt nach Walliser Manier ein eigenes Hauszeichen.

⁵⁶⁾ Wahrscheinlich sollte hier Senti stehen.

Mietern die Weide zu einer gewissen bestimmten Zeit gekündigt werden.⁵⁷⁾

Vatscherinerberg hieß jedenfalls, was wir heute mit „Hölzli, Hof, Böden und Ochsenberg“ bezeichnen, auf letzterm ist der Hof Montzwick gelegen; der Name Matlasina ist auch verschwunden. In dem Spruchbrief Peters von Griffensee 1446 heißt es: „den Berg ob Rofis den man nennt Vatscherinerberg vermeinten die von Sigberg er sei erkauf und ererbt, und die Mayenfelder vermeinten hingegen, der Berg wäre ihnen und sie dürfen darauf holzen und weiden und Gerechtigkeit haben.“ Als Grenze zwischen den streitenden Parteien wird für die Maienfelder gesagt: „Von den Ortenwiesen⁵⁸⁾ bis zu den Wasserstuben und den Berg uf und uf und obnen durch die Obnenhöf hindus den Böden.“⁵⁹⁾

Als Familiennamen taucht der Name Vatscherin zum erstenmal im Jahre 1438 auf, indem der Freiherr Wolfhard von Brandis der Ältere „dem frommen knecht Matlin von Vatzerin und Annen Jonis seinem elichem Wib“, ein Erblehen zu Maienfeld gibt. Valentin Vatscherin wird von 1533—1549 oft als Obrigkeitperson und Stadtvogt zu Maienfeld genannt. Als Abgeordneter sandte ihn das Städtchen im Jahr 1539 an den Bundestag, um die Bestätigung der zwei Jahrmärkte zu erlangen, „zu denen sie vor etlichen jahren gfryget gewesen“. Valentin hatte eine Tochter namens Anna, welche an Konradin von Planta vermählt war; mit ihr verschwindet das Geschlecht in dieser Gegend.⁶⁰⁾

1473, den 16. Dezember, verkaufen Wilhelm Vatscherin und sein Eheweib Anna, Burger zu Maienfeld, dem Hans Flysch⁶¹⁾ am Vatscherinenberg und dessen Frau Nesa „ihr eigenes Gut und Gadenstatt mit dem Stadel und irem Keller, Kuchi nebst der Kammer auf der Stube im Haus, das auf dieser Gadenstatt steht, für 51 Pfund Pfennig Churer Währung“.⁶²⁾

⁵⁷⁾ Maienfelder Chronik von Marie Gugelberg von Moos.

⁵⁸⁾ Der Name haftet noch heute an diesen Wiesen, sie waren im 15. Jahrhundert Eigentum der Ort, Dienstmänner des Freiherrn von Brandis.

⁵⁹⁾ Diese liegen östlich von Rofels und gehören der Gemeinde Jenins. Die Maienfelder haben diese Weide an einen Streifen Land vom Jeninser Territorium bis an den Rhein hinunter vertauscht.

⁶⁰⁾ Maienfelder Chronik von Marie Gugelberg von Moos.

⁶¹⁾ Diesem Namen begegnen wir auch in Churwalden, im Schanfigg (Fleisch) und im Domleschg.

⁶²⁾ Maienfelder Chronik

1491, 8. Dezember. Wilhelm Vatscherin und seine Schwester Greta verkaufen dem Ulrich Kaufmann⁶³⁾ ab dem Vatscherinerberg und dessen Weib Greta ihr eigenes an diesem Berg gelegenes Gut mit Gadenstatt „in der heiligen wis geheisen“, das Darlehen der Heiligen zu Jenins ist.⁶⁴⁾

1492, Juni 27. In einem Streit zwischen Maienfeld und der Nachbarschaft am Berg und Rofels wegen Wunn und Weide sitzt Hans Walliser, Richter zu Jenins, auf Befehl des Junkers Hans von Schlandersberg⁶⁵⁾ auf Aspermont.⁶⁶⁾

Nach der Überlieferung soll in der sogenannten „heligen, helgen“ (= heiligen) Wiese eine Kapelle gestanden haben, was auch glaubwürdig ist, da nicht anzunehmen ist, daß bei dem weiten Kirchweg nach der St. Luzisteig diese Höfe ohne Kirchlein gewesen sind. Auch in Rofels zeigte man eine Stelle, wo eine Kapelle stand. Noch stehen die drei Umfassungsmauern (die vierte, bergwärts gelegene Seite war mit einem Zaun abgesperrt) des ehemaligen kleinen Friedhofes⁶⁷⁾ für Rofels und den Vatscherinerberg. Die zwei Mauerschinkel von 40 cm Dicke messen 7,60 und 9,20 m, die Verbindungsmauer 11,50 m. Der nun als Kartoffelacker benutzte Friedhof liegt hart am Wege von Rofels nach dem Vatscherinerberg. 1520⁶⁸⁾ vergleichen sich Maienfeld und Fläsch mit denen vom Berg, Rofels, Vatscherinerberg, Stürfis und Mutzen wegen der Meierei und Kaplanei auf St. Luzisteig.

1521 werden Walsern auf dem Hofe Montzwick, Vatscherinerberg und Rofels die Alpen auf Stürvis bis auf Iës, „wie solche von den Grafen zu Toggenburg zu Lehen gehabt und vererschazzet, auch von gemeinen 3 Bünden zu ewigen Erblehen verlichen“. Den Brief siegelt Johannes Jochem, Landvogt der Herrschaft Maienfeld; vom Hofe Montzwick kommen darin vor: die Gebrüder Dietrich, Johannes, Thüring und Burkhard Enderlin. Dann saßen noch Jakob, Conrad und Ulrich Mutzner, Jakob

63) Walsergeschlecht am Triesnerberg. Büchel J. B., Die Pfarrei Triesen, S. 115, 4. Aus dem Wallis auch in Uri eingewandert.

64) Maienfelder Chronik von M. Gugelberg von Moos.

65) Die Tiroler Edlen von Schlandersberg gelangten um die Mitte des 15. Jahrhunderts infolge Erbschaft in den Besitz von Schloß und Herrschaft Aspermont.

66) Regesten Jenins.

67) Es gilt auch hier das über Stürfis Gesagte.

68) Maienfelder Chronik von Marie Gugelberg von Moos.

Hartmann, seßhaft zu Valzeina,⁶⁹⁾ Bernhard Mutzner, Bartholomäus Nigg von Rofels, Thomas Senti von Rofels auf ihren eigenen Gütern.⁷⁰⁾

Die Alp Iës, die im Lehen inbegriffen war, benutzten die Lehensträger gemeinsam; hingegen übernahm die eine Part derselben, und zwar die ersten sieben Lehensträger, die Weiden auf Iës in der „Wilde“ Stürfis jenseits des Iësbaches um 15 Schilling Pfennig jährlich. Die übrigen zahlten für die Weiden auf Iës und Stürfis diesseits des Baches dem jeweiligen Landvogt der Herrschaft Maienfeld jährlich ebenfalls die gleiche Summe.⁷¹⁾

1530 vergleichen sich Maienfeld und die vom Berg wegen Schnitzen, Mannschaft und Ausstellung eingegangener Gemeindegelder.

Wegen dem Rofelser Einzug, „welche frömde mann dasselbst annimpt,⁷²⁾ ist 1558 für die Nachpurschaft Rofels ob dem stig in diesem kirchspill Mayenfeld gesetzt worden und zwar durch den Landvogt der Herrschaft, den Stadtvogt, den Werkmeister und den Rat der Stadt Mayenfeld im Namen der ganzen Burgerschaft und durch zwei Dorfgeschworene der Nachpurschaft Rofels.“ Das Einzugsgeld beträgt 20 Gulden Churer Währung, davon je fünf Gulden für den Landvogt und Rofels und 10 für die ganze Burgerschaft.⁷³⁾

Im gleichen Jahre teilten die Maienfelder mit den Rofelern die Pfrund; doch vereinigten sie sich später wieder.

1559, Juli 13. „Hauptmann Gregorius Carli von Hohenbalken, Landvogt der Herrschaft Mayenfeld, Obmann, ferner Vyt Vittler, als Stadtvogt, Burger und des Rats zu Mayenfeld, namens dieser Stadt und Lienhard Hermann für die Gemeinde Fläsch, sodann Baschen Wynzürli und Rennhart Mathys, diese als Vertreter der Gemeinde ab dem Berg,“ fällen zusammen einen schiedsrichterlichen Spruch und Marchenbrief für Maienfeld und Fläsch am einen und die Nachbarschaft ab dem Berg am andern Teil, betreffend die zwischen beiden Parten obschwe-

⁶⁹⁾ Die Valzeiner besaßen in Stürvis auch eine kleine Alp, „Valzeinerköpf“ genannt; heute heißt es dort in den „Tannenköpfen“.

⁷⁰⁾ Maienfelder Chronik von M. Gugelberg von Moos.

⁷¹⁾ Ebenda.

⁷²⁾ In Rofels herrschte früher die patriarchalische Sitte, daß ein Fremder durch Verheiratung mit einer Tochter aus dieser Gemeinde alle Rechte eines Gemeindegossen erhielt, welcher Brauch aber im Jahr 1532 abgeschafft wurde.

⁷³⁾ Maienfelder Chronik von Maria Gugelberg von Moos.

bericht Stürzgerber aus Vyt, Vytler und Richter in Vyt, Glecktofel usw.⁷⁴⁾

1564, Januar 26. Schiedsrichterlicher Spruch für die Gemeinden Fläsch und Rofels samt den Bergleuten, Kläger, am einen und Maienfeld, Beklagte, am andern Teil, betreffend nachfolgende, von ersterer Part gegenüber Maienfeld erhobenen Forderungen und Beschwerden: 1. Verlangen die Kläger, weil sie an alle Schnitzen, Steuern, Reisen etc. einen Drittel beigetragen haben, im gleichen Verhältnis auch Berücksichtigung bezüglich der Entsendung der Ratsboten auf die Bundestage, sowie bei der Ämterverteilung; 2. beanspruchen sie das Recht, „die caplony und meyerhof uff der Steig“ mit der Burgerschaft gemeinsam zu besetzen und begehren deshalb, daß ihnen die Nutznießung des Meierhofes zu einem Drittel, nach Anzahl der Jahre, eingeräumt werden; 3. geben sie zu, in dem in der Herrschaft Maienfeld bestehenden Obergericht zwar einen Vertreter zu besitzen, finden es jedoch unbillig, daß die Maienfelder Burgerschaft allein die von diesem Tribunal verhängten Bußen für Ehebruch beziehe und verlangen von denselben in Zukunft den ihnen gebührenden Teil; 4. dringen sie auf Abänderung eines Zugrechtes betreffend liegende Güter; 5. protestieren sie dagegen, daß die Gemeinde Maienfeld gewisse Pfrundeinkünfte nicht stiftungsgemäß, sondern zu ihrem eigenen Nutzen verwende; 6. weisen sie darauf hin, wie die Maienfelder die Güter und Gülten der ehemaligen Frühmesse inne haben und nutznießen und fordern ebenfalls Anteil daran.⁷⁵⁾

1564, Sept. 9. Vor Vyt Vittler, Statthalter und Richter in nachfolgendem Rechtshandel, erhebt Hauptmann Andris Enderly, Stadtvogt zu Maienfeld, gegen verschiedene Partikularen von Rofels, ab Mutzen und aus Valzeina samt ihren Staffelgenossen, die Anteil haben an der Alp Stürfis zu beiden Seiten des Iësbaches und auf Iës, folgende Beschwerde:

Die Beklagten überladen die genannte Alp, atzen sie ungeziemend, mähen auf derselben Gras und Riet in unstatthafter Weise und leisten die ihnen obliegenden Tagwen nicht. Der Richter findet diese Klagepunkte begründet, weist jedoch die im Zusammenhang damit vorgebrachte Forderung Enderlys, die Alp möchte geteilt werden, ab. Als Schiedsrichter fungieren:

⁷⁴⁾ Maienfelder Regesten.

⁷⁵⁾ Maienfelder Regesten.

Lutzi Schnider von Zizers, Landvogt zu Maienfeld, als Obmann, ferner Ammann Steffan Riner, auch von Zizers, Ammann Walt-hart Täscher von Schiers, Ammann Jann Algoß von Seewis und Fähnrich Gregory Algoß von Malans, diese als Zusätzer.⁷⁶⁾

1571, Dez. 1. Stadtvogt, Werkmeister und Rat zu Maienfeld treffen namens der dortigen Burgerschaft mit den Nachbarn von Rofels, am Berg, in Stürfis und auf Mutzen folgendes Abkomm-nis: Die Gemeinde Rofels und Mithaften übergeben den Burgern von Maienfeld alle ihre Rechte und Gerechtigkeiten, sie betreffen nun Güter, Häuser, Stallung und Städel, Geld, Wein, Korn, Zinse oder Zehnten, an die Prädikatur oder Pfrund zu Maienfeld, welche die Gemeinden Maienfeld, Fläsch und Rofels mit Zu-gewandten bis anhin gemeinsam besessen haben. Hierfür ver-pflichten sich die Maienfelder, die Kirche auf der Steig nebst der „lichlegi, der Fritthof“ in Ehren zu halten und ihren Prädikan-ten jeden zweiten Sonntag nach Beendigung des Gottesdienstes in Maienfeld auf die Steig zu schicken, damit er dort den Berg-leuten predige; läßt er einen Gottesdienst oder mehr in St. Luzi auf der Steig ausfallen, so muß er das Versäumte baldmöglichst nachholen. Wenn es die Not erfordert und kranke Personen zu Rofels etc. den Prädikanten begehren, so hat er dieselben zu trösten; ferner soll er den Bergleuten, wie den Burgern, die Kinder taufen. Überdies sind die erstern auch zum Besuche der Predigt in der Pfarrkirche zu Maienfeld berechtigt. Endlich versprechen die Maienfelder, stets einen ehrlichen und gelehrten Prädikanten anzustellen und die Kosten für seinen Unterhalt, sowie für alles, was zum Gottesdienst gehört, allein zu be-streiten.⁷⁷⁾

1587, Juni 1. Jakob Thoma,⁷⁸⁾ seßhaft auf Valzeina, schuldet der Stadt Maienfeld 22 Goldkronen, rückzahlbar auf nächsten St. Martinstag, bis zu welchem Termin diese Summe mit einer Goldkrone zu verzinsen ist. Für richtige Erstattung von Kapi-tal und Zins verpfändet er der Gemeinde 1½ Kuhweide, welche sich auf Stürfis in der zum Maienfelder Zwing und Bann ge-hörigen Hartmenigenalp befindet.⁷⁹⁾

⁷⁶⁾ Maienfelder Regesten.

⁷⁷⁾ Maienfelder Regesten.

⁷⁸⁾ Namen auf Valzeina, SAYS und Valens-Vasön, auf Mutten, Thommen.

⁷⁹⁾ Maienfelder Regesten.

1588, Juni 1. Peter Bathenyer, Burger und wohnhaft zu Maienfeld und seine Hausfrau Anna Adank haben vor Jahren den Erben des Hans Ladner sel. von Rofels auf einen in Stürfis auf der Berger Alp gelegenen Stoß mit zugehöriger Rechtsame den Betrag von 15 Gulden Churer Währung geliehen, sich dabei jedoch die Nutzung dieses Stoßes, so lange diese Schuld ungetilgt bliebe, vorbehalten. Nun treten sie das genannte Guthaben dem Hans Lutzi von Moos, genannt Gugelberg, altem Potestat von Tirano und jetzigem Werkmeister in Maienfeld zu Handen dieser Gemeinde ab und werden für ihre Ansprache bar ausgerichtet und bezahlt.⁸⁰⁾

1589, Jan. 4. Hans Flip,⁸¹⁾ wohnhaft zu Malans, und seine Hausfrau Madlene Ladner verkaufen dem Hans Lutzi von Moos, genannt Gugelberg, Werkmeister zu Maienfeld, zu Handen der dortigen Burgerschaft zwei in Stürfis, auf dem Berger Äpli gelegene Stöße, samt zugehörigem Staffel, Hütten- und Schermenrecht und entsprechendem Anteil an Kessi, Schiff und Geschirr, für 65 Gulden Churer Münze und Währung.

1594, Februar ?. Jakob Galander und sein Weib Urschla verkaufen den Brüdern Hans und Thüring Enderli ab dem Hof Montzwick einen auf St. Andreas fälligen Jahrzins von einem Pfund Pfennig, haftend auf ihrem Einfang, genannt der Rain⁸²⁾ (grenzt an Lehensgüter des Hans von Marmels⁸³⁾, für 20 Pfennig Churer Währung.⁸⁴⁾

1595. Clas Mutzner und seine Frau Dortti Khuni, ferner Bernhardt Bathenier und sein Weib Anna Gansnerin, alle wohnhaft zu Rofels in der Maienfelder Kilchhöri, verkaufen an Richter, Geschworene und die Gemeinde zu Jenins ihre ob dem Hof Montzwick, am Fatscharinaberg befindlichen zwei Stück Gut, nämlich ungefähr eine Mannsmahd megeri [Magerwiese] und eine Mannsmahd in „Bawigenwiese“⁸⁵⁾ gelegen, für 40 Gulden 6 Batzen Churer Münze und Währung.⁸⁶⁾

⁸⁰⁾ Ebenda.

⁸¹⁾ Flip, Vyllip sind um diese Zeit Bürger von Maienfeld, der Name hat sich bis heute in Flipenseß, im Gleck, erhalten. Filip, auch Filp geschrieben, sitzen in Rheinwald und Vals.

⁸²⁾ Sonnige Halde östlich von Rofels.

⁸³⁾ Marmels saßen damals auf Aspermont.

⁸⁴⁾ Jeninser Regesten.

⁸⁵⁾ Der Name kommt von den Edelknechten von Buvix, auch Bavig geschrieben, ihre Stammburg stand bei Pagig im Schanfigg. Der oberste Teil des Jeninser Ochsenberges, Fadella“ genannt, heißt noch heute Pawigswiese.

⁸⁶⁾ Jeninser Regesten.

1598, Nov. 11. Ulrich Groß, seßhaft auf Vatscherinerberg, schuldet dem Michel Burgauer⁸⁷⁾ von Chur, gewesenem Podestà zu Tirano, 150 Gulden Churer Münze und Währung, die er alljährlich auf St. Martinstag mit 12 Gulden, zahlbar nach Chur oder an die untere Zollbrücke, wo der Podestà wohnhaft ist, zu verzinsen hat. Als Unterpfand für diese Summe verschreibt Groß dem genannten Gläubiger Haus und Hofreite, nebst umliegendem Garten und der Wiese, die Winterung für zwei Kühe gibt, alles beisammen in einem Einfang auf dem Fatscherinerberg gelegen, dazu zwei Stück Wiesland, wovon sich das eine in der Rozzen,⁸⁸⁾ das andere im Boden befindet. Auf diesen Liegenschaften haftet außerdem noch ein Zins von 3½ Schilling Pfennig, welcher zur Hälfte ins Schloß und zur Hälfte der Stadt Maienfeld gehört.⁸⁹⁾

1604, Sept. 29. Adam Damm, Christian Bieth⁹⁰⁾ und Jakob Salzgeber, alle drei seßhaft am Vatscherinerberg, sowie Anthoni Feer, wohnhaft zu Rofels, verkaufen mit Hilfe und Rat von Andreas Cominot, Stadtvogt, Andreas Vadug, Werkmeister, Christen Senti, alt Werkmeister, Niklaus Caspar, Statthalter, und Hanns Naußer, Stadtammann, die fünf des Rates zu Maienfeld, dem Joh. Lutzi von Moos, genannt Gugelberger, auch daselbst, ihre am Vatscherinerberg gelegenen, vom Käufer den Marken nach bereits sämtlich mit einem Zaun eingeschlagenen eigenen Stücke und Güter, von welchen alljährlich ein Erblehenszins von 21 Schilling Pfennig 3 Heller ins Schloß Maienfeld geht und der Stadt außerdem noch 7 Schilling 6 Pfennig zu zinsen ist, für die Summe von 1415 Gulden Churer Münze und Währung.

1611 ergab die Inventarisirung des Vatscherinerberges 45½ Kuhwinterung; davon gehörten 12 dem Landshauptmann Gugelberg von Moos.

1633 wünschten die Rofelser, ins Bürgerrecht von Maienfeld aufgenommen zu werden, und es haben deshalb am 19. Februar die Herren vom Rat zu Maienfeld mit den Geschworenen und Nach-

⁸⁷⁾ Burgauer waren auch Bürger zu Maienfeld und ein Weinbergkomplex trägt noch ihren Namen. Dieses Geschlecht blühte auch in St. Gallen und Lindau, in letzterer Stadt von 1396 bis 1649. Da sie überall das gleiche Wappen führen, sind sie jedenfalls eines Stammes.

⁸⁸⁾ Das Grundstück heißt noch heute so und liegt nördlich ob Bovel am Fuße des Berges.

⁸⁹⁾ Maienfelder Regesten.

⁹⁰⁾ Pieth saßen auch auf Valzeina und Sais und leben noch heute



M. Kwoni 10/78

barn von Rofels folgendermaßen unterhandelt und abgemacht: Daran erinnernd, daß ihre Altvordern noch zu Mannesgedenken die Alp Stürfis bewohnt und diese erst seither unter verschiedenen Malen von der Gemeinde Maienfeld erkaufte worden sei, bitten die Rofelser Rat und Gemeinde Maienfeld, sie entweder in ihren Rechten „zu mantenieren und zu handhaben“ oder sie ins Bürgerrecht von Maienfeld aufzunehmen. Letzteres geschieht dann auch mit der Bedingung, daß Rofels alle seine Gemeinderrechte zu Berg und Tal, Gewinn und Verlust, eigentümlich an Maienfeld übergibt wogegen Maienfeld auch die Schulden der Rofelser bis auf 1500 Gulden übernimmt (was darüber wäre, müßten die Rofelser ohne Entgelt der Bürgerschaft selbst abzahlen). Den Schnitz mußten sie tragen wie alle andern. Worauf dann 14 Hausväter mit ihren Familien, im ganzen 38 Personen, um 750 Gulden in das Bürgerrecht von Maienfeld aufgenommen wurden.⁹¹⁾

1656, Nov. 5. Gütlicher Vergleich für Bernet Gansner und Hanß Nigg von Rofels samt Mithaften, nämlich alt Peter Boner, Peter Mutznerns Frau, Andreas Frantz, Stoffel Bregetzer⁹²⁾ und Steffen Gadiant,⁹³⁾ alle wohnhaft zu Rofels, am einen, und Hauptmann Carl von Salis, regierendem Landammann des X Gerichtenbundes und Stadtvogt zu Maienfeld, am andern Teil, ihre Streitigkeiten über Steg und Weg am Vatscherinerberg betreffend.⁹⁴⁾

1657, Mai 1. Hans Jakob Stäger, Burger zu Maienfeld, verkauft dem Hauptmann Carl von Salis, Landammann des X Gerichtenbundes und Stadtvogt zu Maienfeld, sowie dessen Gemahlin Hortensia von Salis, geb. Gugelberger von Moos, seinen eigenen, auf dem Vatscherinerberg gelegenen Hof, samt Behausung, Stallung, Brunnen und einem neuen, ob dem Haus, außerhalb des Einfangs befindlichen Stadel, für die Summe von

⁹¹⁾ Maienfelder Chronik von M. Gugelberg von Moos.

⁹²⁾ Im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts sitzen Walser mit dem Zunamen Bregenzer zu Langwies. In St. Antönien ist dieser Name noch vertreten. Die einst im Lötschental blühenden Geschlechter Metzler und Imboden führten auch den Beinamen Bregenzer. Vom Lötschental werden die Lötscher in St. Antönien ihren Namen haben.

⁹³⁾ Dieses Geschlecht kann jedenfalls auch zu den Walsern gerechnet werden, denn wir finden dasselbe zu Mastrils, Says und Valzeina.

⁹⁴⁾ Maienfelder Regesten.

1800 Gulden Churer Münze und Währung. Auf den Liegenschaften haftet noch ein Bodenzins von 45 Kreuzer, der jeweils auf St. Martin ins Maienfelder Schloß zu entrichten ist.⁹⁵⁾

Damit hat die Gemeinde Berg zu existieren aufgehört. Noch bleiben einige Höfe am Vatscherinerberg bewohnt, aber auch diese werden bald verkauft und kommen als Korporationsgut an Maienfeld. Die Walserhäuser und Ställe zerfielen und heute sind noch Spuren vorhanden, wo solche gestanden haben.⁹⁶⁾ Die letzte Nachricht von der „Gemeinde Berg“ datiert aus dem Jahre 1612.

In Rofels steht noch heute ein typisches Walserhaus; der Unterbau, in welchem sich der Keller und sogenannte „Kematen“ befinden, ist in Mauerwerk, der Oberbau aber aus behauenen Balken aufgeführt. Der Stall steht wie überall, wo sich die alte Walserbauart erhalten hat, etwas abseits des Wohngebäudes. Zwei andere Walser Häuser⁹⁷⁾ haben den Typus als solche verloren, indem das „Gwätt“ (Strick) mit Mantelmauern verkleidet wurde. Noch zeigt man hier das ehemalige Rathaus⁹⁸⁾ der Gemeinde Berg; es ist aber nicht in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten; denn am 30. April 1622 wurde Rofels und Bovel von den Baldironschen zum größten Teil eingeäschert. 1785, am 8. Mai, morgens zwischen 7—8 Uhr, brannten in Rofels Oberdörfli⁹⁹⁾ vier Häuser und ein Stall nieder. Noch steht hier die Ruine eines großen Hauses mit darunter befindlichen Gewölben. Es geht die Sage, daß dieses Gebäude ein Kloster¹⁰⁰⁾ gewesen sei und im Keller ein goldenes Kruzifix vergraben liege. Vor etlichen Jahren haben abergläubische, goldlüsterne Leute nach dem „goldenen Heiland“, wie dieses Kruzifix immer genannt wird, gegraben, aber nichts gefunden, wie solches zu erwarten war.

⁹⁵⁾ Ebenda.

⁹⁶⁾ Jetzt sind noch etliche 20 Stellen erkenntlich, wo Gebäulichkeiten standen. Noch heißt es: auf Brüggersboden, auf Stoffiseck, im Franz' Wäldli usw.

⁹⁷⁾ Diese sind wie ersteres von Abkömmlingen alter Walserfamilien bewohnt.

⁹⁸⁾ Auch von einem Pfrundhaus ist die Rede; wo dieses gestanden, kann aber niemand mehr sagen.

⁹⁹⁾ Rofels teilte sich in zwei Häusergruppen: Ober- und Unterdörfli.

¹⁰⁰⁾ Da das Kloster Pfäfers hier ziemlich begütert war, so ist anzunehmen, daß dieses Haus der Abtei gehörte und zum Unterschiede von andern Häusern das Klosterhaus genannt wurde und daß so die

Rofels hat heute 14 Häuser mit 15 Wohnungen und die Volkszählung von 1910 ergab 13 Haushaltungen mit 65 Personen.

Über *Mutzen*, die heutige *Guscha*, sind nur spärliche urkundliche Nachrichten im Umlauf, und wann der neue Name den alten verdrängte, ist nicht mehr genau zu ermitteln. Im August 1621 ist die alte Benennung noch im Gebrauch, 1643 heißt es aber schon Guscha.¹⁰¹⁾ Der Weiler liegt 1200 m ü. M. an sonniger, aber steiler Halde an einem Ausläufer des Falknis über den Festungswerken von St. Luzisteig. Es kommt im Frühling oft vor, daß Guscha vor dem Tale schneefrei ist; kein Wunder, denn der Föhn hat hier freien Zutritt und führt mitunter ein fürchterliches Regiment. Bei Föhnwetter kann in den über der Guscha liegenden sogenannten „Guschnermähdern“ nie geheuet werden; denn der Wind nimmt dem Mäher das Gras buchstäblich von der Sense weg und treibt es den Berg hinauf über den Grat fort.

Die älteste Nachricht über Mutzen datiert aus dem letzten Viertel des 14. Jahrhunderts.¹⁰²⁾ Im Urteilsbrief von 1388, die Marken unter der Steig, zwischen Balzers, Maienfeld und Fläsch betreffend, heißt es: „und sollen gehen zu einer Seite Mutzen oder aufwärts bis an die rote Rufe und auf der andern Seite von besagtem Stein hinauf auf den Berg (Fläscherberg) bis Spitzgüd und daß derselbe Berg und die rote Rufe ineinander zeigen“.¹⁰³⁾

Der Name „Mutzen“ erscheint schon früher in einem Erblebensbrief. St. Agathentag [5. Februar] 1366 verleiht Albrecht Straif Hans Änderlis¹⁰⁴⁾ sun ab Mutzen die Güter bei Roffers (Äcker, Wiesen, Baum- und Weingärten), die ihm erbweise von

¹⁰¹⁾ Da nach der Überlieferung außer Lida der Fläscherberg auch sonst noch teilweise besiedelt war und die über Lida liegende Abstufung Guschaberg heißt, so wäre es nicht ausgeschlossen, daß der Name von hier nach Mutzen übertragen wurde.

¹⁰²⁾ Die Guschahoflade, welche viele Urkunden und Dokumente barg, wurde von einem Guschavogt nach Maienfeld gebracht und ist nun samt Inhalt verschwunden.

¹⁰³⁾ Maienfelder Chronik von M. Gugelberg von Moos.

¹⁰⁴⁾ Änderli (Enderli) ist auch ein Geschlechtsname im Wallis und im kleinen Walsertal im Vorarlberg, wo er aber um 1479 erloschen ist. In Valendas saßen auch Träger dieses Namens. 1447 erscheint wieder ein Hans Enderlis Sohn ab Mutzen, 1446 ein Frik und ein Joos; diese zwei Geschlechtsnamen treffen wir im Wallis, am Heinzenberg, in Maienfeld, Jenins und Fläsch, in Liechtenstein und Vorarlberg. Ein

kankquis sel. „angeraten“ sind, zu einem Erdlichen um 100 Pfund „Bilyen“ [in Churer Bisthumb genämer Münz] je auf Martini zu zinsen. Die Lehensinhaber sind zum Dienst mit „schiltten und spießen“ verpflichtet [vorbehalten Streitfälle mit den Herren der Statt ze Mayenvelt].¹⁰⁵⁾

1517, April 16. verkaufen Hans Claus¹⁰⁶⁾ und sein Weib Elsa Mutznerin, seßhaft auf Mutzen, dem Johans Karli und dessen Hausfrau Margaretha Metzlerin, Burger zu Chur, einen auf St. Michael fälligen Jahrzins von zwei Vierteln Sommer-Alpenschmalz von gutem Kuhmolken, Maienfelder Gewicht, aus und ab ihren auf Mutzen aneinander gelegen Gütern; ab einer Wiese, genannt „In den Matten“,¹⁰⁷⁾ samt dem darauf befindlichen Stadel und ab zwei Mal Acker, von welchen beiden Stücken auch noch dem von Schlandersberg ein Hofzins von 18 Schilling 9 Pfennig gebührt. Der Verkauf erfolgt für 16 Pfund Pfennig Churer Währung.¹⁰⁸⁾

1520, den 2. Juni. Johannes Mutzner, genannt Johannes Claus, und seine Hausfrau Elsa Ganßnerin, seßhaft auf Mutzen im Maienfelder Kirchspiel, „verkaufen dem Ulrich Neßler, Burger zu Mayenfeld, einen auf St. Michael fälligen Jahrzins von 1 Viertel Sommer-Alpenschmalz von gutem Kuhmolken, Mayenfelder Gewicht, aus und ab ihrem eigenen Haus auf Mutzen gelegenen Gut, ferner ab 1/2 Mal Ackerland ebendasselbst, von welchen Stücken auch noch dem Junker Ulrich von Schlandersberg¹⁰⁹⁾ ein Hofzins von 5 Schilling 5 Haller zukommt. Der Verkauf erfolgt für 8 Pfund Pfennig Churer Münze und Währung“.¹¹⁰⁾

1521, März 16. Johannes Claus und sein Weib Elsa Ganßnerin, seßhaft auf Mutzen, verkaufen dem Johannes Karle und dessen Margaretha Metzlerin, Burger zu Maienfeld, einen auf St. Michael fälligen Jahrzins von einem Viertel Sommer-Alpenschmalz von gutem Kuhmolken, Maienfelder Gewicht, aus und ab einem

¹⁰⁵⁾ Urkunde im Besitze von Herrn Dr. Andr. Kuoni, Chur-Maienfeld.

¹⁰⁶⁾ Claus kommen im 15. Jahrhundert auf Walsersitzen in Vorarlberg vor, der Name könnte mit den Clausen im Bezirk Goms im Wallis identisch sein. Claus ist auch ein alter Davoser- und Prättigauernname.

¹⁰⁷⁾ Diese Wiesen heißen noch heute so.

¹⁰⁸⁾ Maienfelder Regesten.

¹⁰⁹⁾ Ein Grundstück heißt noch jetzt das Junkergut und ist das links am Wege, wenn man hinaufkommt.

¹¹⁰⁾ Maienfelder Regesten.

ihnen gehörenden Stück Wiesland auf Mutzen, ennet dem Bach, ferner ab einem ihnen eigenen Stück Acker zu Rofels, „Pludentz“¹¹¹⁾ genannt, welche beiden Güter auch noch mit einem Hofzins zu Gunsten des Junkers Ulrich von Schlandersberg belastet sind. Der Verkauf erfolgt für acht Pfund Pfennig Churer Münze und Währung.¹¹²⁾

Mutzen wurde in der Nacht des 23. Oktober 1622 durch die Horden Ballestras eingeäschert.¹¹³⁾ Zur Zeit Sererhards, 1742, zählte dieser Hof 12 Wohnungen; heute sind noch vier Häuser¹¹⁴⁾ bewohnbar, die andern stehen in Ruinen, so z. B. das Krachen- und das Rainhaus, ein anderes wird Brunnenhaus genannt. Ein viertes heißt „Tolenborthaus“, dann sind noch das Ober- und das Neuhaus. In einem dieser Häuser wohnten einst zur gleichen Zeit vier Familien. Guscha soll einst 170 Einwohner gezählt haben; diese große Zahl ist jedenfalls auf den bekannten großen Kinderreichtum der Walsler zurückzuführen.

Im gleichen Jahr, da die Rofelser ins Maienfelder Bürgerrecht aufgenommen wurden, am 19. Hornung 1633, haben die Maienfelder mit den Bewohnern der Guscha ein Einverständnis getroffen:

„Belangend die Nachburen auf Guscha sollen minen Herren Schnitz und Steuer zu geben schuldig sin, auch weiter an Wuhr und Waid, weder an Holz noch Feld in der Burgerschaft nit haben, auch derby inen nit weiteres zu entgelten hon, den wie oben Schnitz und Steuer anbelangt. Der hohen Oberkeit ist ihr Recht fürbehalten wie von altem her.“¹¹⁵⁾

Bei Anlaß einer Marchung mit Guscha im Jahr 1731¹¹⁶⁾ sind als Anwesende folgende genannt: Alt Flury und alt Andris Justen, alt und jung Christen, auch jung Andris Justen, Joseph und Christen Riederer,¹¹⁷⁾ Anthony Justen sel., Fluri und Peter

111) Die Äcker werden noch heute mit diesem Namen bezeichnet und liegen unweit unter Unterrofels.

112) Maienfelder Regesten.

113) Die fliehende Tochter des Anton Riederer wurde erschossen. Anhorn, Graw-Punter-Krieg, S. 457.

114) Bewohnt sind zwei und die Volkszählung von 1910 ergab 10 Personen.

115) Maienfelder Chronik von M. Gugelberg von Moos.

116) Ebenda.

117) Auf dem Walsersitz Sampans (St. Margrethenberg) bei Pfäfers saßen ebenfalls Träger dieses Namens und zu Furna im Prätigau,

JUSTIEN (FRANZ SOHNCHEN), in allem neun Personen männlichen Geschlechts.

Am 26. Juni 1819 wurde durch den Großen Rat des Kantons Graubünden das Verhältnis des Hofes Guscha zur Stadtgemeinde Maienfeld in folgender Weise festgesetzt:

„1. Die Hofleute von Guscha haben das politische Bürgerrecht der Stadt Maienfeld wie bisher auszuüben und sollen vom Stadtrat daselbst, wenn über obrigkeitliche Wahlen, sowie Standes- und Hochgerichtssachen gemeindet und gemehrt wird, davon berichtet werden, um dabei erscheinen und ihre Stimmen wie andere Stadtbürger abgeben zu können.

2. Der Stadtgemeinde Maienfeld, sowie den Hofleuten von Guscha steht es frei, da die ökonomischen Verhältnisse mit Ausschluß vom Steighof ganz getrennt sind, jedes für sich auch an andere den Mitgenuß in ihrem Bezirk abzutreten. Die Erlangung der Bürgerrechte aber soll von der ganzen Gemeinde, so über politische Gegenstände zu stimmen und zu mehrern hat, abhängen.

3. Die alten Hofleute von Guscha, d. h. die jetzt anerkannten, nicht aber allfällig neu aufzunehmende und ihre Nachkommen, sollen, wenn sie sich in der Stadtgemeinde ansässig machen wollen, unter dem Titel von Beisäßgeld nicht mehr als einen Gulden jährlich entrichten, in den andern Prästanten, so die Beisäße in der Gemeinde zu leisten haben, sei es unter dem Titel von Wuhrgeld oder anderm, sollen die darin ansässigen Hofleute von Guscha im gleichen Verhältnis wie andere Beisäß belegt werden.“¹¹⁸⁾

Infolge eines von Christian Just, genannt Großguschner, seßhaft auf dem Büchel in Rofels, gegen die Bürgerschaft von Maienfeld angestregten Prozesses entschied das schweizerische Bundesgericht am 11. März 1897, daß die Freizügigkeit zwischen dem Hof Guscha und der Gemeinde Maienfeld zu Recht bestehe und demnach ein Guschner, der sich in der Gemeinde Maienfeld niederlasse, die Rechte eines Stadtbürgers zu genießen habe und umgekehrt, wenn ein Maienfelder auf der Guscha wohnen wolle. Dieser Entscheid wurde von den Bewohnern der

ten vielleicht eines Stammes sein und aus Ried im Wallis stammen. Dörfer dieses Namens sind aber sieben in diesem Kanton. Rieder ist Geschlechtsname im Lötschental und im Prätigau.

¹¹⁸⁾ Maienfelder Chronik von M. Gugelberg von Moos.

Guscha und den Maienfeldern mit gemischten Gefühlen aufgenommen.

Bei Anlaß dieses Prozesses meldeten sich außer den verschiedenen Familien Just auch eine namens Gelb, welche sich um 1800 dort oben eingekauft¹¹⁹⁾ hatte, wo man den Hühnern Fußseisen anlegen und die kleinen Kinder anbinden muß, damit sie nicht die steile Halde hinunterkollern, wie die Talbewohner immer spotten. Die Gelb waren nie auf der Guscha wohnhaft, und der letzte Guschner Riederer ist anno 1844 nach Amerika ausgewandert. Bereits vor 100 Jahren zog eine Familie Just¹²⁰⁾ nach Valendas und erwarb sich dort das Bürgerrecht und ein anderer dieses Namens zog vor fast ebenso langer Zeit nach Neuseeland, wo seine Nachkommen noch blühen.

Seit 1901¹²¹⁾ kann man mit Wagen auf die Guscha gelangen; früher war dies nicht möglich, denn es führte ein kaum für Schlitten passierbarer Weg hinauf. Die Guschner trugen alles, was sie im Tale beziehen mußten, auf dem sogenannten „Reff“ hinauf.

*Bovel*¹²²⁾ muß lange vor Rofels dem Städtchen angegliedert worden sein; denn im Stadtrodel vom Jahre 1555 heißt es: „Der Walser vich sol nit in bovil gon, es ist luter und klärlich abgredt, also daß wir von Mayenfeld unser bovil nach St. Jörgentag bis das Mastvich aus dem Bovel kommt, für einen Blumen haltend, wo in sälben zit der Walser vich was das sye, roß, rindervich, schaf, geiß oder suwen gepfändt wurden. Wir haben auch in vermeltem bovil die aichlen als lang die wärend

¹¹⁹⁾ Die Guschner, welche sich dieses Vorganges noch erinnern konnten, behaupteten immer, diese seien durch einen diplomatischen Winkelzug der damaligen Stadtväter von Maienfeld zum Guschner Heimatrecht gelangt.

¹²⁰⁾ Diese verzichtete später auf das Guschner Heimatrecht.

¹²¹⁾ Die obere Hälfte vom sog. „Schrötertobel“ bis zu den Häusern bauten die Guschner im Jahr 1900, und die untere Strecke legten die Maienfelder im folgenden Jahr fahrbar an.

¹²²⁾ Als Familiennamen im Bovel nennt das Maienfelder Jahrbuch einen Luzi und zwei Brüder Hans und Ulrich Wilhelm. Ein Hügel zwischen Rofels und Bovel heißt noch heute „auf dem Wilhelm“. Eine andere Stelle heißt „bei Rupps Gatter“. Rupp ist auch ein Familienname auf Says, in Valens, sowie in St. Antönien und ist vielleicht Abkürzung vom Walliser Geschlechtsnamen Ruppen. Im Bovel steht ein altes Bonerhaus, in welchem ein Bild aufbewahrt wird, welches den Erbauer im Besitze des Landes zeigt.

die sich fürchten und vor dem Reich verbergen zogen, so ist die IIII d gephendt würden.“

1717 waren bei einer Urtenausteilung unter 211 Stimmen vier aus dem Bovel, denen die Hälfte der Urte gegeben wurde, weil sie bei Bezahlung der Ämtergelder auch die Hälfte erhielten.¹²³⁾

Die Volkszählung von 1910 ergab im Bovel mit „Hof“¹²⁴⁾ sieben bewohnte Häuser, neun Haushaltungen mit 34 Personen.

* * *

Die Sage von den reifen Kirschen.

Im Bovel lebte vor Zeiten ein Schuster namens Rupp. Seine Eehälfte war in gesegneten Umständen und gelüstete nach Kirschen, aber zu einer Zeit, da die Kirschbäume noch nicht blühten. Der Meister Pfriem, welcher mehr konnte als andere Sterbliche, versprach seinem lüsternen Ehegesponst, reife Kirschen zu holen, setzte sich auf den Besenstiel und fuhr durch die Lüfte über Land und Meer und brachte nach zwei Tagen einen Kratten voll der schönsten reifen Kirschen.

¹²³⁾ Maienfelder Chronik von M. Gugelberg von Moos.

¹²⁴⁾ Berggut mit zwei Häusern und Ställen über Rofels und Bovel, vielleicht der alte Hof Matlasina oder Montlasina.

Beilagen,

I. Albrecht Streiff

gibt dem Hans, Äberliß Walsers sun uß Stürffis, zu einem Erb-
lehen den Hof genant montlasina an dem Berg bei Mayenfeld.

Aller Hailgen Abend (31. Okt.) 1371.¹⁾

Allen denen die dißsen brieff ansehend oder hörend läsen /
kunt ich Albrecht Streiff und vergich offenlich an diesen brieff
das ich gesunts lybs und mutz nach miner gütten fründen rat
verlich und verlühen hab Hansen Äberliß walsers sun uß Stürffis
und allen synen erben / nach erlechensrecht den hoff genant
Monttlasina an dem berg by Mayenfäld gelägen / mit allen
rechten mitt allen nutzen / mitt allen gwonheiten und mitt aller
zu gehörd / es sy holtz oder fäld wunn oder waid / wie es sy
genant / das dahär zu dem vorgeanntten / hoff gehörd hatt und
dan her dar zü verlichen han / disen vorgeanntten hoff / mitt
aller zu gehörd / als vor geschriben statt han ich op genanter
Albrecht Straiff für mich und min erben / zu einem stätten erb-
lehen verlihen nach erlehens recht / das han ich gethan mitt
der vorgeanntten hans oder siner erben / mier opgenanntten
Albrecht Straiffen oder minen erben / järlich uff santt marti-
tag / richten unnd geben sol on allen unsern schaden unnd on
all stünstly trythalb Chur wälsch marck ye fier pfund byllige für
ein marck zereyten / und wo oder wenn oder welches jars das
nitt beschäch / das unß der vorgeanntt zinß / als vorbescheiden
jst / nit gericht und geben wurd / so ist unß der vorgeannt hoff /
und das opgenant erblehen dellenklich / gegeben und zinß-
vellig worden / mitt aller rechtung und zu gehörd on all wider
red / jch opgenanter Albrecht Straiff vergich ouch / das der
opgenant Hans oder syn erben ire recht des opgenanntten erb-
lehens / versetzen und verkauffen mögend / wenn sy wend /
unsre recht und unsre zinß unß ze behalten sy unschädlich als
vor beschaiden ist. Er und sin erben sond uuß ouch mitt geding

¹⁾ Diese Urkunde weicht in Wortlaut und Orthographie von
Nr. 161 in Mohrs Cod. dipl. III etwas ab und ist im Besitze von Dr.
Andr. Kuoni in Chur-Maienfeld.

mitt spießen nach walser recht / wann oder wenn wier ier törf-
fend / wider meneklich / onn wider die herschafft / die da herren
synd der statt ze Mayenfäld / jch opgenante Albrecht Straiff /
und min erben sond ouch wär syn / deß opgenanten Hansen
und synen erben um das opgenant erblehen nach recht / gen
wem sy sin bedürffend oder notturfftig werden / an geistlichen
oder an wältlichen gerichtten / mitt gütten trüwen on all gevärd /
Das alles ze ainer offen urkund der warheitt / aller dieser vor
geschribnen ding / war und stätt ze haben so henck ich op-
genantter Albrecht / min aigen jnsigel an disen brieff / der
geben jst jnn dem jar da man zalt / nach Christy geburt tryt-
zehen hundertt ein und sibentzig jar / an aller hailgen abendt.

II. Hänsli von Unterwegen

stiftet am 26. Juli 1387 mit Willen seines Schwagers Gilg²⁾ von
Stürfis ein Anniversar für seine Frau Ursula von Stürfis.

Hänsli von Unterwegen, Rudolfs sel. ehlicher Sohn, thut
kund, daß er mit Willen und Gunst seines Schwagers Gylgen
v. Stürfis, zum Heil der Seele seiner sel. Hausfrau, Ursula v.
Stürfis, Jäklis von Stürfis sel. Tochter und auch aller ihrer Vor-
dern, dem Gotteshaus zu St. Luzius zwei Scheffel gutes Korn
geordnet und gegeben habe, und dieses auf Gütern die zu Burix
in der Pfarre St. Peter in Schanfigg gelegen sind und die Gau-
denz und Hans Pedrett des Stifters eigene Leute zu diesen Zeiten
bauen. Dafür soll der Convent jährlich auf Freitag nach St.
Jacobstag die Jahrzeit der gedachten Ursula v. Stürfis mit fünf
Seelmessen, einer gesungenen und vier gesprochenen Messen,
„und an dem abent mit einer sel. vesper ob ihrem Grab, als denn
umb allü andrü Gestiftü jarzit sitt unn gewonlich ist“, begehnen.
Gylg v. Stürfis bekennt, daß sein Schwager H. v. Unterwegen
diese Stiftung auf obbenannten Gütern, „die miner lieben swester
säligen aigen gewesen sind“, mit seinem guten Willen, Gunst und
Haiß gemacht habe.³⁾

²⁾ Gilg ist Verstümmelung von Ägidius und nicht von Julius. Der
Chronist Äg. Tschudi wurde gewöhnlich Gilg genannt.

³⁾ C. v. Moor, Cod. dipl. IV, Nr. 112.

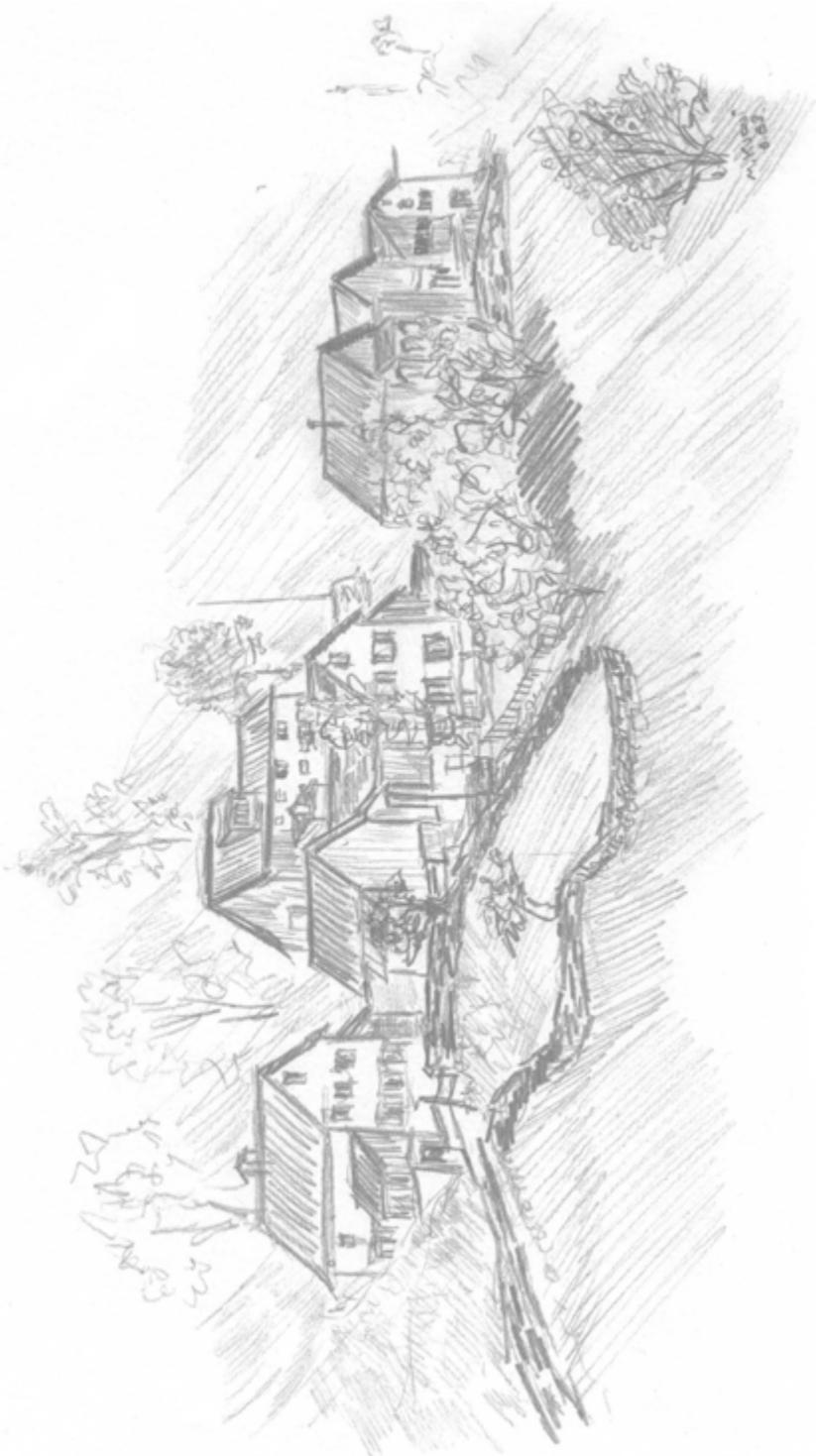
III. 1388, den 1. Dezember verkauft Gyli von Stürfis den Grafen Donat und Friedrich v. Toggenburg eine leibeigene Familie, die Urkunde lautet:

„Ich Gyli von Stürfis tun kunt öffentlich mit urkund diß briefs allen den die in an sehent oder hörent lesen, und vergich öffentlich mit disem brief für mich und miner swöster kind von Unterwegen von der stößen wegen, so ich von mnen und von miner vorgeannten swöster kinden hat mit den edelen wolbornen Herren Graf Donatus⁴⁾ und Graf Friederichen von Toggenburg⁵⁾ von Heinrichs wegen ze dem Bach und von Hanses säligen ze dem Bach sins bruders säligen kind wegen, das ich darumb lieplich und gütlich verricht und vereinbart bin mit den vorgeannten Herren v. Tokkenburg, und han darumb für mich und für mine vorgeannten swöster kind ansprach und recht empfangen vierzig Gulden, der ich nun miner egenanten swöster Kind gar und ganzlich bezahlt und gewert sint, und unserem offen nutz kommen und verwendet sint. Und darumb so han ich mich für mich und min erben und mines vorgeannten swöster und für der erben, an den vorgeannten Hainrichen ze dem Bach und an Hansen säligen kind ze dem Bach an iro lip und gut entzigen aller vordrung und ansprach, und entzihe mich och wissentlich mit diesem brief für mich und unser erben aller vordrung und ansprach, so wir uns unser Vordern bis her zu ire lip und gut hant gehabt, oder wir wenn unser erben fürbaß yemer köndint ald möchtind gewinnen. Un ist dis beschehen mit aller ehafti gewarsam worten und werchen, als es nu und hienach kraft und macht hat und haben soll und mag. Und des ze Urkund und ze merer sicherhait aller vorgeschribnen ding und geding, han Gyly v. Stürfis der vorgenant, min Insigel öffentlich gehenket an diesen brief, der geben ist ze Cur in der Stat an dem nächsten Zinstag nach sant Niclausen tag in dem iar do man zalt von Cristus geburt 1300 iar 80 iar und darnach in dem achten jar.“⁶⁾

⁴⁾ Graf Donat war ein Sohn des Grafen Friedrich V. und der Kunigunde von Vaz.

⁵⁾ Graf Friedrich VII., der letzte seines Stammes, Diethelms IX. Sohn, Nefte Donats und des Grafen Friedrich V. und der Kunigunde von Vaz Enkel.

⁶⁾ Conradin v. Moor, Cod. dipl. IV, Nr. 133.



IV. 1395, den 27. April stellt Hans Brogg dem Gili v. Stürfis einen Erblehensrevers für einen Weingarten in Chur aus: Hans Brogg,⁷⁾ genannt Sprintz, und dessen Söhne Ulrich und Konrad bekennen, daß sie von Gylie v. Stürfis zu einem rechten Zinserblehen empfangen haben, „einen Weingarten, des sind vier Juchart ackers Ortensteiner gut, die vilont Rudolf von Ortenstein säligen gesin sind, gelegen ze Cur uf dem velt ze dem nidren tor ußhin genannt ze „Parvitschun Lehen“, das ist gegeben worden für „unzehenbares (zehntenfrei) gut“, in dem selbiges „untz uf diesen hütigen tag kain zehenden nie geben unnd och kain zehenden nit geben sol, als andrü güter von Ortenstein zu Cur gelegen“, und wie selbiges dem genannten Gyli v. Stürfis von sinem Vater sel. Jäklin v. Stürfis als väterliches Erbe angefallen ist. Als Zins sollen jährlich auf Martini 14 Scheffel gutes und sauberes Gerstenkorn, unter Strafe des Heimfalls entrichtet werden. Geben zu Cur unter den Sigeln aller drei Lehensempfänger an dem nechsten zinstag nach Georyentag 1395“.⁸⁾

Zwei Jahre später stellt Niclaus Hulwer zu Gunsten von Eberhard Ringg⁹⁾ und Gylie v. Stürfis für den nämlichen Weingarten einen Erblehensrevers aus.¹⁰⁾ Wie aus mehreren Urkunden hervorgeht, waren die „v. Stürfis“ vor dem untern Tor in Chur ziemlich begütert, sie standen in guten ökonomischen Verhältnissen. Anna v. Stürfis, welche von ihrem Mann Wilhelm Geßler auf Brunegg barbarisch behandelt wurde, macht im Jahr 1431 folgende Vergabungen: 10 Pfund an die beiden Kirchen zu Wytikon und Zollikon, je ein Pfund an die drei Kirchen zu Dübendorf, Fällanden und Trichtenhausen; gleichviel an die Barfüßer-, Prediger- und Augustinerkonvente in Zürich, an die Feldsiechen zu St. Jakob und auf der Spanweid bei Zürich; je zwei Pfund an das Stift Engelberg und an die Sammlung der Schwestern zur goldnen Mühle; je ein Pfund den Schwesterhäusern in Niederndorf und in Grimmenthurm und der Sammlung der Brüder zu Brunngassen, sämtlich in Zürich.¹¹⁾

7) Die Brogg und Stürfis führten einen Widderkopf im Visir im Wappen, ganz das gleiche Bild zeigt das Siegel des Johannes dictus Münisch, Ammann von Bergün 1415.

8) C. v. Moor, Cod. dipl. IV, Nr. 198.

9) Ringg stammte aus Feldkirch und steht jedenfalls in keinem Zusammenhang mit den Rink von Baldenstein oder den R. v. Wildenberg.

10) C. v. Moor, Cod. dipl. IV, Nr. 230.

11) Rechholz F. L. Die Aargauer Geßler. Heilbronn 1877.

V. Heinrich von Sigberg der Ältere

verleiht dem Wilhelm von Stürfis einen Hof zu Rofels als Erb-
lehen. St. Martinstag (11. November) 1408.

Ich Heinrich von siggbergg der Elther Thun kundt und ver-
gich offenlich an dysem brieff allen denen die jn ansehen / oder
hörend läsen / das ich mitt gütter vorbetrachtung / gesunds lybs
für mich und all min erbenn recht unnd redlich und wylicklich
Zu einem stätten Ewigen erblehen / nach erblehens rechtlich und
gelichen han / Mitt urkund diß brieffs / Dem frommen knecht /
Wylhelmen von stürffys meilis säligen uß stürffys sun / und allen
synen erben / ob er emvār / den hoff gelegen ze Rofys / da
haintz von guttberg vormals uff gesässen was / der selb hoff /
stoßt das huß an die straß / die durch rofys gad und an dz
burgstal ze rofys / und nemlich diß benemp stuk unnd gütt /
etz stadel / hoffstat acker und wysen / jte des ersten den stadel /
stost ouch an die lantstraß / die durch rofyß gadt / und andert
an hennis schmids hoffstadt / jtem ein wingarten / stost an den
wagen wäg / der in das holtz¹²⁾ gadt / zū zweyen sytten und zū
der trittenn sitten / an ülyß ab mutzen wingarten / jte aber ein
wingarten unter der straß gelegen / und ein pünntt und ein
jnbruch / als jn ainem jnfang / der selb jnfang stost einhalb an
hänniß schmids wingarten und boumgarten / und an zweyen
sytten anß gotshuß von pfäffers gut / unden an der burger vom
mayenfäld wysen und zu der ainen sitten an der Hailgen gütt
von meyenfäld / aber obnen herab an der Heylgen wysen / aber
vor zū an das gotshuß von pfäffers / obna herab an den styg¹³⁾
der uff die staig gadt / und obna herab ouch an Hänniß jägers¹⁴⁾
gütt / voozu an Hänniß Anderß gütt und galgären¹⁵⁾ / aber
unna uff an des jegers gütt / voozu / und obna an des jegers
gütt und obna an die weid / und an den wagen weg / der in das
holtz gad jte aber ein boumgartt genant der ober boumgartt /
stost die längy von üllys ab Mutzen wingarten / unts an Hänniß
schmids acker / und unden an Hänniß schmids und an ülys ab
mutzen beder boumgartten / und obna an des jegers boum-

¹²⁾ Die Almend westlich vom Bovel, durch welche die beiden Stieg-
wege nach der Steig führen.

¹³⁾ Der Fahrweg, welcher von Rofels durch den Steigwald nach
der St. Luzisteig führt, heißt noch heute Stiegweg.

¹⁴⁾ Mit Christ. Jeger erlosch im Jahr 1881 dieses alte Geschlecht.

¹⁵⁾ Heute Calveran. Bünden im B. u. S.

gärten / jte aber ein boumgarten / ob des jegers boumgarten / stost an das gotzhuß von pfäffers gütt / voozu an Hänniß schmids gütt / jte aber ein boumgärtlein / stost zu try sytten an üllys ab mutzen gütt / zu der fierden sitt an die weid / jte ein wysen gelegen jm aichholtz¹⁶⁾ stost an Hänniß schmids gütt / und an das gotzhuß von pfäffers gut jte die acker alle zü bludentz¹⁷⁾ / die stoßend obna an das gotzhuß von pfäffers gütt / vor zü ann Clausen von wind gütt / unna ann den stig der uff die staig gadt / vor zu an den wagen wäg der jn das holtz gad und obna an richenbachs¹⁸⁾ acker, aber näbend zü an richenbachs acker jte zü ägerten¹⁹⁾ ann gallgären stoßend vor zü an das gotshus gütt von Pfäffers / unda an das gütt / das schön heintz hatt / vor zu an den wäg der an galgären gad / obna ab an Claus Andres²⁰⁾ gart jte ein manmad wyßen da man gad jn den bone²¹⁾ uß / stost einhalb an den brunnen der gan rofis gadt / und an zweyenn sitten an des jegers gütt / und aber unden an das gotzhuß von pfäffers gütt / die vor gedachten stuck und gütter / all hoff städel / mitt bach mitt gemacht / mitt acker mit wysen / mitt wingarten / mitt boumgarten / mitt grund mitt grad / mitt stäg mitt wäg mit wunn mitt waid / holtz und fäld / zwy mitt boumen / mitt wasser und wasserflüssen Und namlich mitt allen den rechten / fryheitten / Nutzen gwonheitten / und zu gehörden / zü und jnn den vorgenantten / hoffstuck und gütter gehören und gehören sollen / nicht uß gelassen ongevärd / dan allain ußgenomen / dz burgstall zü rofis / also mitt den geding das der vorgenantt wylhelm von stürffiß / und all synn erben / mir vorgenantten Heinrich von siggberg und allen minen erben

¹⁶⁾ Heute Eichhölzli, südlich von Rofels.

¹⁷⁾ Acker und Wiesen unter der östlichen Häusergruppe von Unterrofels.

¹⁸⁾ Die Richenbach werden zu den rätischen Edelleuten gezählt, ihr Wappen in der Zürcher Wappenrolle stimmt mit den Siegeln an Urkunden im Archiv Maienfeld. 1509 verkauften sie an einen Carli von Hohenbalken Schloß und Gut Prestenegg (heute Salenegg). Das heutige Rathaus in Maienfeld war auch ihr Besitztum.

¹⁹⁾ Heißt noch heute so. Unter Ägerten versteht man auch ein ungepflühtes Getreidestoppelfeld.

²⁰⁾ Scheint auch ein Walser zu sein; das Geschlecht blühte noch im Wallis im 15. Jahrhundert auf dem Walsersitz Fondai. Auch die beiden Henni, Jeger und Schmid werden Walser gewesen sein, denn diese zwei Geschlechtsnamen kommen in vielen Walserkolonien vor.

²¹⁾ Boni und Ägerten sind heute zwei Wiesengrundstücke nördlich von Oberrofels.

von den vorgedachten hoff stuck und gütter / jährlich und jeder jar befunden / Zerechtem zinß richten / und geben sond / und jwären / uff die vesty asparmundt²²⁾ zu unsern handen tritthalb pfund und fünff schilling Constentzer / oder ander müntz / so vyl / die dan da für gäng und gäb sind zegeben / ze Chur jn der statt ongefärdt jarlich uff sannt andres tag / on alls verzühen / und welches jars der ich benempt wylhelm von stürffis oder sin erben / mir opbenempton / Heinrichen von siggberg / oder minen erben den vorgedachten zinß nitt richtend und wärtind / uff den vorgeantten tag / so ist mitt geding / der yetz benempt hoff stuck und gütter / mitt aller ir zu gehörden mir und minen erben zinßfellig worden und verfallen mitt dem zinß des selben jares / on all wider red ich opgenantter Heinrich von siggberg und all min erben sond und wellend / des opgenanten Wilhelm von stürffis und aller seyenen erben von das vor gedacht Erblehen hofstuck und gütter recht gütt getreuw wären syn gen mencklichen an geystlichen und wältlichen gerichtten / wie man ald wenn sy des yemer notturfftig synd / ald werdent yetzt und hie nach / Rath zinß und Erblehens recht / mitt gantzen trüwen on als gefärd / Der yetzt opbenempt wylhelm von stürffis all synn erben / nand ouch vollen gwalt fry urlob iro recht / an dem vorgedachten Erblehen zuversetzen / oder verkauffen / wenn sy wend old des nottdurfftig werdent doch afwegenn mier und minen erben on schaden an allen unser zinsen und rechten / Es ist ouch namlich gedingt das der opgenant wylhelm von stürffys und all syn erben mir opgenantten Heynrich von siggberg und allen sinen erben dienen sond mitt schilt und spär und unß beholffen syn / unser land und lütt und vestynen zehaben jnn gütten trüwen ongevärd / doch alwegen ußgenomen Ein Herrschafft ze Mayenfäld / wider die synd sy unß nit gebunden zehelffen, des ze urkund gantzer stätter vester sicherheit / aller vorgeschribne sach war und satt zehalten / nun und hienach so han ich egenant Heinrich von siggberg min aigen jnsigel für mich und all min Erben / offenlich gehenckt an diesen brieff / der geben ist / jnn dem jar Da man zallt von cristuß geburt fiertzehenhundertt jar / dar nach jn dem achtenden jar an dem nechsten sonstag / vor santt Martißtag.

²²⁾ Aspermont bei Jenins.

VI. Egan von Stürfis

verkauft dem Domkapitel zu Cur 5 lb. Pfennig Haller ab zweien Gütern auf Stürvis und 10 Kuhalpweiden in der Alp Yges.

St. Thomastag 1440.

Ich Egan v. Stürfis ain Walser und ich Gertrud sin eliche hußfrow vergehend bedy offenlich und tugen kund menglichem mit disem brief, für uns und all unser erben, das wir mit be-
rautem mut, wolbedacht und gesund, mit fryem willen, recht und redlich verkaufft und ze kouffend geben habend und geben och wißentlich in kraft diß briefs ze einem stäten, vesten und yemer ewigen kouff den erwidigen herren dem techen und gemeinem capitel des tumes ze Cur und allen iren nachkommenden fünf pfund haller costenzer guter und genehmer curer werschaft jär-
lichs und ewigs geltz, voruß und vorab uff und ab unsern nachbenempten gütern ze Sturfis gelegen, das gen Mayenfeld in das gericht gehört.

Ze dem ersten uß und ab ainem stuck wisen, heißt der Boden und stoßt ze ainer siten zu min des vorgeņemten Egan bruder kinden gut, ze der anderen siten und oben zu an das gut, das min vorgeņemten Egen und meiner geschwüstergit ungetailt gut ist und ze der vierten siten in den bach, der ab Yges flüßt. Item uß und ab ainem stuck wisen, das man nempt in Stainen. Stost oben an die gemeinen waid, so min vorgebant Egen und miner geschwüstergit ist, nebend und unden zu an die güter, so ich vorgeņempter Egen noch mit minen geschwüstergiten ze tailend hab, und ze der vierten siten an den bach, der ab Yges flüßt. Item uß und ab zehen kühalpwaid in der alp Yes.

Also und mit der beschaidenhait, das wir und unser erben ald nachkumen, in wes hand und gewalt die vorgeņemten zway stuck wysan und die zehen kü alppwaid denn ye stand, den vorgeņemten unseren herren vom capitel und iren nachkommen den vorgeņemten zins die fünff pfund haller Curer werschaft geben und bezalen söllend fürohin jürlich und ains ietlichen jars besonder, alswend uf sant Martinstag, denn wo wir oder unser erben ald nachkommen denselben zins fürohin von jar ze jar uff sant Hylarientag nit gericht noch bezalt hettind, welches jars das were, desselben jars ist inen der zins zwifalt verfallen ze gebend, on alle widerred. Und wär och dann, das wir ald unser erben den zwifalten zins ließint unvergolten anstan untz uff den

nächstkünftigen sant Martinstag und das der zwifalt zins einen andren zins ergriff und bezug ungewert, so ist und söllent sin die obgenempten zwai stuck wisen und die zehen kü alppwaid in der alpp Yes, mit steg mit weg, mit grund mit grad, mit boden, mit nutz, mit wunn mit waid und schlechteklich mit allen iren rechten, chaftinen und zugehörden, den obgenempten unseren herren vom capitel und iren nachkommen ze recht aigen heimgefallen und zinsfellig worden, damit sy dann tun und laußen mugent, als mit andern des capitals aignen stücken und gütern, on unser und menklichs von unsern wegen intrag, sumen und irren. Doch alwend unserm herren von Brandys, sinen erben und nachkomen an iren zinsen und diensten unschedlich und unvergriffen. Wir und unser erben söllen och die obgenempten usersy güter etc. fürbas gen niemand nit verkouffen, versetzen noch höher bekümbren, denn alwend den obbenempten unsern herren vom capitel und iren nachkomenden an irem vorgeņempten järlichen und ewigen zins zwifalte zinsfäll und andren iren vorgeschriben rechten und gedingen unschädlich. Wann ouch der kouff also geschehen ist umb hundert pfunt haller costenzer guter und genemer curer werschafft, die uns all samenhaftig in unsern guten nutz kumen und wolbezalt sind und der uns darum in kouffswise wol benügt, wenn es yetz ze mal lantlöffig ist, das man ain pfunt haller geltz koufft und verkoufft mit 20 pfunt hallern.

Und darum söllend und wellend wir vorgeņempter verköffer und verköfferin und unser erben der vorgeņempten unser herren vom capitel und iro nachkommenden eweklich diß kouffs umb die fünf pfund haller järlichs und ewigs zins uß und ab den vorgeņempten unsern zway stuck wisen und den zehen kü alppwaid in der vorgeņempten alpp Yes mit allen vorgeschriben rechten und gedingen gut getrüw wern und versprecher gen menklichem sin, nach recht, für all ander ansprach, wo, wie, und wenn sy des an gaistischen und an weltlichen gerichtten und allenthalben yemmer bedürffend, in unseren costen, an iren schaden, alles in guten trüwen, an geuerd.

Und des alles ze aim offem und warem urkund, so haben wir obgenempten baide Egan v. Stürfis und Gertrud, sin elich wyb, flyßenklich erbätten den edeln herren Wolfhart v. Brandys den eltern, fry, unsern lieben gnädigen herren, das er sin aigen insigel für uns etc. offenlich hat gehenkt an disen brief, des ich Wolffhart v. Brandys der elter, fry, von iro baider ernstlichen

auch unsern zinsen und diensten der vorgeschrieben stuck und gütern, so man uns davon pflichtig ist und ouch sust on schaden.

Datum uff sant Thomastag apostoli des jars, als man zalt von Cristi unsers herren geburt 1440 jare.²³⁾

VII. Am Frytag nach St. Kathrinentag (24. November) 1447 verkaufen Hans Vatscherin und Margretha, Clausen ab Mutzen sel. Tochter, seine eliche Hußfrow mit Wissen und Willen des Junkers Hainrich von Sigberg ihrem Erblehensherrn der Frau Elsbeth von Sigberg, Witwe ein Pfund Pfennig jährlich und ewigen Zinses ab ihren Gütern, die teils Lehen, teils ihr Eigentum sind, in Roffers.

„Ite des ersten ab und uß fünffmal ackern gelegen ze roffers genant Bludentz, stoßend unden ann den fussteig, ännenthalt ann den Wäg der gan roffers gadt, zü der dritten sitten ann Clauß fljurs gutt vonn Fläsch, zü der vierten sytt an das güt das Richenbach jnn pfand wyß jnn hatt, vonn Herren von wärdenberg, die selben fünffmal acker, mit saynen marcken begriffen unnsere erlehen vonn denen von siggberg jst denen fier schilling pfennig jürlich davon gad. aber uß dem güt ze Montlauen²⁴⁾ gelegen. das man nempt der Heiligen wyß²⁵⁾ von yenynt tryfft uff zechen manmad stoßt unnen an der Heiligen gütt von mayenfäld näben zü aber an der Heylgen gütt von mayenfäld untz jnn den brunnen zü der tritten sitten stost untz jn das ryß, zür fierten an perdoni an Miner schwester theyl, darab gadt den Heylgen von yenynt sechs schiling pfennig. Darnach ab und uß vier mal acker, die unuß fry ledig eigen synd, ouch gelegen ze montlauen, stoßend unden an den brunnen, zü der tritten an den kilchweg der gan mayenfäld gad, zü der fiertten sytten aber an miner schwester gütt, jte aber uß zwey manmad wyßen genant im tristel²⁶⁾ das ouch unser fry ledig eigen gütt ist, stost einhalb

²³⁾ Mohrsche Dokumentensammlung Nr. 672, S. 61. (Kopiert 1840 aus dem bischöflichen Cartular, Folio 307.)

²⁴⁾ Montlauen ist vielleicht identisch mit Montlasina.

²⁵⁾ Zu unterst auf dem Maienfelder Ochsenberg, wo noch die Grundmauern der ehemaligen Kapelle am Vatscherinerberg sichtbar sind.

²⁶⁾ Diese ist heute mit Wald bewachsen und die Quelle, welche die Jeninser Wasserversorgung speist und in der Fadella (obere Ochsenweide von Jenins) entspringt, heißt noch heute Tristelbrunnen.

ann fadellen, unden ann miner basen der nickenen güt, zú der tryten as neben zú ann das gütt, das gan monzwick gehörd, obnen ann bowygenn wyß, aber uß eim manmad wysen gelegen jnn bowyger wyß, die ouch unser fry ledig eigen ist, stost zú einer sitten ann min brüder Egan / andrott an miner schwester neszen gütt / zú der tritten sytten obnan an die waid / zur fierten aber ann bruders Cristanß / und miner schwester neszen gütt / darnach aber uß unnd as aller unser gerechtizkeitt so dann wir opgenannten Margretthen von minem Lieben vatter säligen ze erb angefallen ist“ etc. etc.²⁷⁾

1545 am St. Martinstag (11. November) verkaufen Peter Änderly, „den man nempt Dietrich, Katrina Karly, sin elich wyb säßsaft zú Roffels dem Christen Suther, alt Ammann zú Trymys, derzeit Landvogt zú Maienfeld 1 fl. stäten Zinses ab 1/2 tagwen Acker im Herrenfeld²⁸⁾ um 20 fl. Churer münz. Ablösung vorbehalten. Zinstag Martini“.²⁹⁾

VIII. Lehensvertrag zwischen Maienfeld, Wernherr von Sigbert einerseits und den „erber lütten“ am Vatscherinerberg andererseits betreff Wun und Weid für 2 Pfund Pfenig jährlichen Zins.

1462.

Die „Erber lütten an Vatscherinen berg geseßen, mit Namen Jörg vnd Vlrich koffman gebrüder anstatt aller vnßer geschwüstrigät, Heinsman Seßhaft zu dem Closter jn brettengow anstacte miner mutter vnd brüder vnd geschwistergit, vnd Hans vnd Wilhelm gebrüder vnd Margret vnßer Schwöster, vnd Hans abnutzen anstacte miner Vogtkinder... Vatscherinen sel. elichen kinder, vnd Hans Schuhmacher anstatt sins elichen wibs Neßen, vnd ellsbetten trachslerin vnßer schwöster, vnd Hans senj³⁰⁾ seßhauft auff sant Lutzis staÿg, vnd Enderlÿ von Stürffis“ empfangen von Maienfeld einerseits und von Wernherr von Sigberg

²⁷⁾ Urbar von 1540 im Besitze von Dr. Andr. Kuoni, Chur-Maienfeld.

²⁸⁾ Acker und Wiesen östlich von Maienfeld am Fahrweg nach Jenins.

²⁹⁾ Pergamenturkunde im Besitze von Dr. Andr. Kuoni, Chur-Maienfeld.

am Vatscherinerberg um einen jährlichen Zins von zwei Pfund Pfennig Churer Währung. Die Eigengüter, Lehen und Weiden am Vatscherinerberg „vahend an In der Hayligy sant Lutzis vnd der Hailigen von Maÿenfeld vnd Jenins, die an (von da an) wendent an den wald gelegen ob dem Houff Muntzwick, stoß (stoßen) Vadellenwert an die Marken, die Junkherr Wernberg von Sygberg vnd Junkherr Burkhardt von Brandis gesetzt hand vnd den Marken nach bis an den grat nach Inhalt des Spruchbriefs, so zwüschen den von Maÿenfeld vnd von Sygberg vnd Jenins geben ist. Die Vatscheriner entrichten den Zins jährlich vom 8. Tag vor bis zum 8. Tag nach St. Andreas des Zwölfbotentages. Bei Versäumnis soll der Zins nach Zinsrecht eingetrieben werden dürfen. Wenn die Maïenfelder oder die von Sygberg und Jenins selber die Weiden „nottürtig“ würden, so müssen sie diese den Leuten am Vatscherinerberg zwischen St. Andreastag und „vnsrer lieben fröwen tag zu der liechtmeß absagen“. Siegler Konrad? Jörgen, Landammann zu Seewis. Datum 31. Mai 1462.

Bemerkungen zu den Wappen.

Die meisten der hier gegebenen Wappen konnten Siegeln entnommen werden, einige lieferte die Amsteinsche Wappensammlung im Rätischen Museum, zwei sind nach sehr alten Brenneisen erstellt, und das Wappen Senti findet sich auf einer bereits 300jährigen Stele, welche bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhundert eine steinerne Brunnensäule krönte. Bei dem Wappen Philipp kommt der Walser Kriegsdienstpflicht bildlich zur Darstellung, der Mann durfte wohl auch mit einer Partisane anstatt mit dem Speer ins Feld ziehen. Auffallend ist das Wappen der Salzgeber: drei gelbe Sterne im blauen Feld über grünem Dreiberg, denn Maïenfeld führt den gleichen Schild, jedoch ohne den Dreiberg. Vom Wappen der Walser (hier ist der Geschlechtsname gemeint) existieren vier verschiedene, aber immer erscheinen die Halbmonde, dagegen weichen die Wappen der Appenzeller dieses Namens ganz von diesen ab, die Walser in Herisau führen drei rote Rosen in weiß und diejenigen in Teufen und Wald drei weiße Rosen in rot.

Die Wappen einiger Walser-Familien.



Andres



Boner



Boner



Bregenzer



Johannes dictus Enderli



Enderli



Enderli v. Montzwick



Flisch



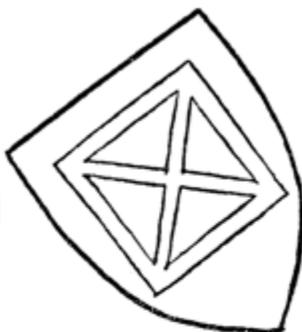
Gansner



Just



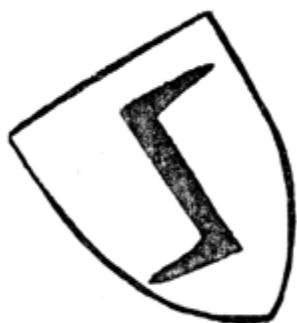
Luzi



Mathis



Mutzner



Nigg



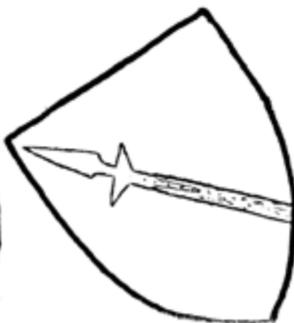
Nigg



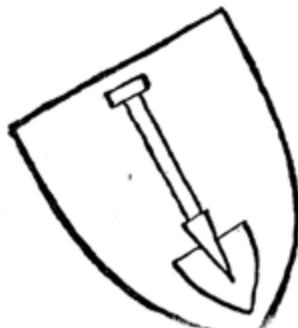
Nigg



Philipp



Riederer



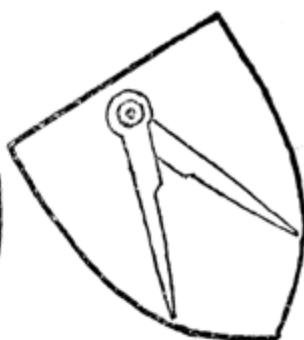
Riederer



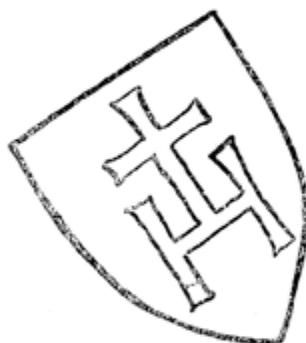
Salzgeber



Salzgeber



Senti



von Stürfis



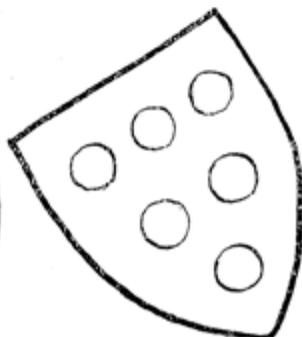
von Vatscherin



Walser



Zindel



Zindel







Maienfeld im frühen 19. Jahrhundert



Manfred Kuoni
Dezember 2022

Vortrag gehalten am 30. März 1938 von alt Schlossermeister Anton Mooser (geb. 1860, gest. 1947) im Saal des alten Restaurants Löwen in Maienfeld

Der nachfolgende Aufsatz basiert auf der seinerzeit erstellten, schriftlichen Wiedergabe meiner Mutter, Frau Ida Kuoni-Kindle, welche mir ihre Notizen hinterliess.

Ich zitiere den vorerwähnten Vortrag wie folgt:

Wenn ich Ihnen heute Abend etwas über Maienfeld mitteile, so haben Sie weder einen pathetischen noch einen gelehrten Vortrag zu erwarten. Es sind meistens Zustände und Begebenheiten aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts, die mir meine Mutter an den langen Winterabenden mitteilte, wenn sie am Spinnrad sass, oder mir und meinen Brüdern die zerrissenen Hosen flickte. Sie erzählte, wie es zu ihrer Jugendzeit im Aeuli ausgesehen habe, als der Rhein noch nicht zwischen starke Wuhr eingezwängt war. Damals noch floss der Rhein viel näher am Städtchen vorbei. Man darf sich jedoch nicht vorstellen, was jenseits des Stromes lag, sei Ödland und Wüstenei gewesen und hätte zum Territorium der Abtei Pfäfers oder zu Ragaz gehört. Maienfeld hatte linksufrig Weideland. Um dieses mit den Heimkühen zu ätzen, errichtete man eine Fähre und führte die Kühe mittels dieser hinüber, um sie dann zur Abendzeit, wieder herüberzufahren. Die einzige Behausung zwischen Rhei und Mühlbach, also im Aeuli, war diejenige des Kaltmetzgers, des Abdeckers oder Wasenmeisters, auf Schwyzertütsch «Schinder». Es mag manchen Anwesenden interessieren zu vernehmen, wer in jener Zeit bei uns dieses verachtete Gewerbe betrieb. Die Abdeckerei galt als unehrliches Handwerk. Daher kam es, dass deren Wohnstätte überall weitab der Wohnungen ehrbarer Leute erstellt wurden. Westwärts des Maienfelder Abdecker Häuschens, dehnte sich fast über das ganze Gebiet des heutigen Rietes bis hinüber wo die Eisenbahnbrücke steht, ein dichter Erlenwald aus. In diesem Wald geisterte nach der Einbildung der alten Maienfelder der ruchlose Küher «Kühjohli», der nach der Sage mit seinem armdicken Stecken den Kühen das Rückgrat einschlug oder die Schwänze abschnitt, diese in die Erde steckte und dann angab hier seien seine Kühe verschlossen. Die Bewohner des Abdecker Häuschens wollen das Gejohle und Gejauchze dieses Kühers oft gehört haben, besonders bei Eintritt von Winterstürmen. Mit dem Kahlschlag dieses Waldes verstummte der gespenstische Küher und mit ihm das nächtliche Konzert der Eulen.

Die älteste bekannte Abdecker Familie zu Maienfeld namens Pilat, stammte aus dem Calancatal und war katholisch. Ansässig in Maienfeld waren diese Pilat schon im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts, wenn nicht schon früher: nach Aussage meiner Mutter, die diese Familie gut kannte, hielt diese viel auf Reinlichkeit. Schuhmacher und Näherinnen die bei ihnen auf der Stör waren, rühmten den sauberen Haushalt. An den Mahlzeiten sei nie Fleisch aufgetragen worden, obwohl sie eigene Haustiere schlachteten. Neben der Abdeckerei beschäftigten sich die erwachsenen männlichen Familienmitglieder mit Weissgerben, Liderung und Beizen von Häuten.

Aus Weissleder fertigten sie die sogenannten Ablätzen, Jochhalme also aus geliderten Kalbs- und Schaffellen wurden die Kopfhüllen der gehörnten Zugtiere angefertigt. Bei den Nachkommen der alten Pilat kam dieses alte Handwerk allmählich in Abgang, jedoch kann ich mich noch gut erinnern, dass solche Produkte dort bezogen wurden. Hans Pilat, genannt «Schinderhannes» im wahrsten Sinne des Wortes, war der letzte Vertreter aus seinem Geschlecht der als Abdecker «funktionierte». Von der Weissgerberei verstand er nichts. Seiner Unreinlichkeit halber verfolgten ihn die Hunde so er sich zeigte. Hatte er einen Schnapsrausch, was nicht selten vorkam, dann jauchzte er während des Weges. Zu dem Hundegekläff gesellte sich dann auch noch das Gespött und Gelächter der Buben. Hans kam immer weiter herunter und frönte ein Vagabundenleben. Das sogenannte Wasen Amt wurde ihm entzogen. Seine Eehälfte, gemeinlich die Schinder Lisa genannt, teilte kameradschaftlich die Schnapsflasche «Guttera» mit ihm. Sie segnete das Zeitliche vor ihm. Fast ausgestossen von der Einwohnerschaft, nachdem Anderen sein Amt übertragen wurde, in die Behausung «auf der Insel» wie die Alten jene nannten, Geschäftsnachfolger einzogen, campierte Hans Pilat einen ganzen Winter in der oberen Rösslihütte. Der Humanitätsdusel stand damals noch in so hoher Blüte, wie heutzutage, sonst hätte, man ihm einen anderen Unterschlupf angewiesen. Eine Begegnung mit der Schinder Lisa ist mir noch sehr lebhaft in Erinnerung. Es war in meiner Lehrzeit im Winter 1878 als viel Schnee gefallen war. Ich kam aus dem Aeuli, und als ich den alten Schlosshof durchschritten hatte, rief mir Schneidermeister Eduard Stugis zum Fenster heraus, ich solle nach rechts schauen und der Lisa Pilat auf die Beine helfen. Richtig, sie lag zwischen dem alten Schlosstorkel und Postdirektors Stägers Bungert und wälzte sich im tiefen Schnee. Sie hatte der vermeintlichen Lebensessenz, alt maienfelderisch, «Branntawii» wieder zugesprochen. Ich hatte schwere Arbeit, das korpulente Weib auf die Beine zu stellen, denn es war wie ein lampiger Sack. Zu meinem nicht geringen Stauen war der Schnee, wo sie sich wälzte ganz dunkel gefärbt als ob ein Kaminfeger dort gelegen hätte. Ich glaube mit diesen Mitteilungen über die Pilat die Geduld der Zuhörer zu stark in Anspruch genommen zu haben. Wir verlassen die Insel und seine einstigen Bewohner. Fast gegenüber links des Giessen Kanals baute 1856 Jakum Tanner im Herrenfeld, Vater von Landammann Paul Tanner eine Dresche, Mosterei und eine Ölmühle. Tanner verlor in der Dreschmaschine eine Hand und verkaufte 1858 Gebäude samt Maschinen an den Gerber Paul Leuener. Etwas früher baute die Firma Steiger und Schweizer weiter oben am Giessen Kanal, Wohnhaus und Fabrikgebäude. In letzterem errichteten sie eine Spinnerei und Zwirnerei. Die Anlage ging in den 60er Jahren an die Firma Zollikofer über. Ende der 70er Jahre wurde der Betrieb mangels ständiger Wasserkraft eingestellt. Das Fabrikgebäude wurde zum Wohnhaus ausgebaut und aus dem Wohnhaus der einstigen Fabrikbesitzer entstand in der zweiten Hälfte der 80er Jahre das erste Hotel in Maienfeld, dessen erster Besitzer diesem den Namen «Vilan» gab. Der heutige Hirschen wurde von Schlossermeister Marti Nigg während dem Bahnbau als Gasthaus zur Eisenbahn aufgeführt. Das älteste Gebäude im eigentlichen Gebiet Aeuli ist der alte Hirschen, heute Haus Stäger, erbaut im 2. Dezenium des 18. Jahrhunderts von einem Gerber namens Spiess, der neben dem Handwerk noch eine Wirtschaft betrieb genannt «Zum Hirschen».

Im Jahre 1833 war die Liegenschaft schon im Besitz von Gerber Paul Leuener. Er stammte aus dem Dorf Sennwald und erwarb das Maienfelder Bürgerrecht. Das schöne Wirtshaushängeschild, gefertigt von Schlossermeister Tschofen, der von Bludenz stammte, sei, wie mir meine Mutter sagte, nicht nur ein tüchtiger Meister in seinem Fach gewesen, sondern auch ein treuer Jünger des Bachus und liess sich oft zum Zorn hinreissen, so dass er, wenn ihm das vorgesetzte Mittagessen nicht schmeckte, es kurzerhand vom Tisch auf den Boden wischte. Seine Ehehälfte eine resolute Züribieterin, half ihm dann bei der «Tabula rasa» indem sie mit den Worten «kannst Du aba ruera, so kann i au aba ruera» und wischte sämtliches Tischgerät auf den Boden.

Oben erwähntes Wirtshauschild ladet schon seit vielen Jahren an der ehemaligen Wirtschaft «Zur Eisenbahn» hängend, die Vorübergehenden zu einem guten Tropfen Maienfelder.

Der Gemeindewerkhof wurde 1845 gebaut zum Zwecke der Unterbringung hauptsächlich der zwei Gemeindewagen und anderen Einrichtungen und Gerätschaften, die man hauptsächlich beim Wuhrbau benötigte.

Mit dem Rheinwuhrbau hatte man 1834 begonnen. Sämtliche anderen Häuser zwischen Giessen und Mühlbach, also im Aeuli sind im Laufe von 70 Jahren entstanden. Seit Jahrzehnten steht rechts des Mühlbaches die Mühle auf Gebiet der sogenannten Mühlebündten. Die Säge steht also im Aeuliareal. Die Mühle stand früher auf dem Riet etwas unterhalb des süssen Bodens, da wo der Bach seine sogenannte Schnelle hat. An den letzten Rest dieser längst abgegangenen Mühle erinnere ich mich noch aus meinen Knabenjahren. Es war ein eicherner Pfosten einer Wasserradschleuse (Falle). Die Mühläcker erinnern noch an diese Mühle. Bis im Jahre 1875 waren Mühle und Säge Eigentum der Gemeinde. Den Bau zwischen Mühle und Säge baute 1845 mit drei Räumlichkeiten Keller, Hanfreibe und Gerstenrelle. Im letzteren wurde das Gerstenkorn in einem Mühlgang von seiner Umhüllung gereinigt. Das Wasserrad, das den konischen Hanfreibestein in Kreislauf brachte, hatte die Höhe des ganzen Gebäudes. Mühle und Säge waren immer verpachtet. In der Mühle klappten Mehlgänge und ebenso viele Wasserräder, diese waren damals noch nötig die Mühlsteine in Bewegung zu setzen. Stefan Leuener, der Mühle und Säge im genannten Jahr kaufte, räumte mit dieser veralteten Einrichtung auf. Die 6 Wasserräder wurden durch ein einziges ersetzt. Die Säge wurde abgebrochen, vergrössert und ein moderneres Werk mit Turbinenantrieb einmontiert. Jetzt auch veraltet. Da wo das Wohnhaus, Mosterei und Drescherei von Mutzner Guyer steht, baute im 4. Jahrzehnt des letzten Jahrhunderts ein Consortium eine Gipsmühle. Das Gestein zu diesem Baumaterial, wurde oben im Gleck gewonnen. Das Unternehmen arbeitete immer mit Verlust und ging bald ein. Eine mechanische Holzspalterei, die dort eingerichtet wurde, hatte das gleiche Schicksal.

Die Häuser links und rechts der Strasse sind alle neueren Datums, einzig dasjenige der Wittfrau Irma Zindel-Zindel wurde schon im ersten Drittel des letzten Jahrhunderts von Schlossermeister Tschofen gebaut. Das sogenannte Balatrainhaus, mit dem Spruch über der Haustüre, richtig Balmatrain, erbaute 1844 Kilian Anhorn. Beim Aushub für das Fundament kam ein männliches Skelett zum Vorschein. Dieses war

dasjenige eines aus den 90er Jahren des vorletzten Jahrhunderts, österreichischer Soldat, der hier von einem französischen Reiter niedergesäbelt wurde. Zwei Maiefelder, der eine ein versoffener Küfer, raubten dem Toten Ohr- und Fingerringe und vertauschten diese auf dem Kaufhausplatz für Alkohol. Die Leiche wurde aber an Ort und Stelle verscharrt, was damals Usus war. Bei einzelnen Gefallenen, waren es Franzosen oder Österreicher. Mitteilung meiner Grossmutter, mütterlicherseits. Ganz pietätlos wurde im Sarganserland mit den Franzosen verfahren die im Lazarett an Verwundungen und Krankheiten starben. Sämtliche verscharrten die Melser auf guat maiefeldertütsch auf dem «Schinderplatz» in Mels «Koga Aeuli» benannt. Wir kehren nach Maiefeld zurück und gelangen am Balatrainstutz links, zum ersten Bauernhaus vor den Linden Stadttor, 1605 von Andreas Tanner erbaut. Das Enderli jetzt Sprecherhaus und die Häuserreihe an der Lindengasse entstanden aber noch vor 1621. Das 1911 abgebrochene Kaufhaus stand schon 1504. Während der Bündnerwirren 1622 als die Österreicher im Städtchen lagen und den Prättigauern und Herrschäftler unter dem Kommando von Hans Jeuch aus Klosters gegenüberstanden, liess dieser die Häuser vor dem Lindentor und Lindengasse in Brand stecken um die Besatzung auszuräuchern. Der Plan ging fehl, denn der Wind schlug um. Alt ist auch das Haus «Haller» früher «Bruckhaus» genannt, weil dieses mit dem Kaufhaus durch einen die Strasse überbrückenden Bau zusammenhing. Ich erinnere mich an einen ehemaligen Besitzer dieses Hauses namens Bernhard Nigg. Zur Unterscheidung von den zahlreichen Nigg nannte man ihn, weil klein von Statur, nur «s'Brückerli». Auf dem Platz, wo das Schulhaus steht, stand bis zu dessen Erbauung 1867 eine gewaltige Linde in deren Schatten die sogenannten Maigerichte abgehalten wurden und die jeweilige Bestallung des Landvogtes stattfand. Bei der Linde stand eine Schmiede. Das Haus, Konrad Accola, baute der Schmiedemeister Hemmi aus Churwalden. Im Parterre dieses Hauses befand sich das älteste bekannte Postlokal des Städtchens. In dieses eintretend schwenken wir in die vordere Winkelgasse ein. Rechts beim Eingang steht das älteste in französischem Baustil erbaute, aber schon seit Jahren als Wirtshaus eingegangene «Rössli». Noch hängt das eiserne Wahrzeichen des einstigen Gasthauses. Das Postlokal bei der Linde verlegte man hierher. Heute Brotladen. Im Rössli befanden sich zwei Säle, die einzigen in der Gemeinde in denen der Männerchor und der Stadtschützenverein alljährlich ihre besonderen Anlässe bei Gastmahl und Tanz feierten. Weiter unten rechts in dieser Gasse steht das Haus mit der langen «Stäga». In diesem Haus beschloss der verarmte Marschall «Karl Ulysses von Salis», geb. 1707, gest. 1777, sein Leben. Im letzten Viertel des letzten Jahrhunderts hing noch ein Brustbild in der oberen Stube. Er war der Enkel von Hauptmann Karl von Salis, der das Marschallhaus erbaute. Gegenüber dem «Langstäghaus» in der Vorderwinkelgasse schliesst die hohe, bezinnte Mauer den Hof des ehemaligen Enderli von Montzwikschen Hauses ab (den Hof). Ueber dem Torbogen sind die Allianzwappen «Enderli und a Porta» mit der Jahrzahl 1500 in Stein gehauen. Die Wappen sind aber in Barock ausgeführt und weisen somit ins 17. Jahrhundert. Die Entstehungszeit der Wappen darf mindestens um ein volles Jahrhundert später angesetzt werden. Wir schreiten die Gasse vorwärts und kommen in die Südecke des einstigen Stadtberinges des alten Zuganges zum Schloss. In dieser

Ecke standen wie heute links und rechts am Schlosszugang zwei Häuser die ähnlich wie das Kauf und Bruckhaus durch einen bewohnbaren, den Weg überspannenden Holzbau zusammenhingen. Wir werfen einen kurzen Blick in den Schlosshof und ich kann es nicht unterlassen, hier eine wahre Begebenheit einzuschalten, die aber den meisten Einwohnern des Sädchens als Geisterspuk aufgefasst würde, und die Wenigen die den Sachverhalt kannten, es waren die Enderli und Montzwick, verschwiegen aus Familienstolz den wahren Sachverhalt und liess das Volk im abergläubischen Wahn.

Meine Grossmutter mütterlicherseits, deren Jugendjahre in die Zeit fällt, in der sich der vermeintliche Geisterspuck anspielte, erzählt, man schrieb das Jahr 1799, in der Herrschaft lagen die Österreicher. Das Städtchen war voll von diesen räuberischen Kriegsgurgeln. Im alten Schlosshof war der Park und die Wirtsstube des Kaufhauses diente als Wachtlokal. Eine Tochter der Familie Enderlin von Montzwick hatte öfters Anfälle des Nachtwandelns. Das alte, damals noch nicht mit Dach und Fach versehene, jedoch aller Fenster und Türen beraubten Schlossgebäudes, war das Ziel des nachtwandelnden Fräuleins. Ein Wachtposten sah, wie das Fräulein mit dem Schlüsselbund am Gürtel den Hof betretend ins Schloss eintrat. Wenn sie herauskommt, dachte die durstige Schildwache, muss mir das Fräulein einen Krug Wein bringen. Der Postenstehende wartete vergeblich, das Fräulein kam nicht zum Vorschein. Bei der Ablösung teilte er dem Ablöser seine Beobachtung mit, indem er sich zu diesem, wahrscheinlich nicht ohne Neid äusserte, ihm werde jetzt der Trunk zu teil. Keiner der Wachtposten wurden des Fräuleins mehr ansichtig. Bei der Nachfrage, wer das Schloss bewohne, hiess es, dieses sei seit Menschengedenken unbewohnt. Solange die Gänge, Zimmerböden und Stubenöfen noch vorhanden waren, war das Schloss ein beliebter Tummelort der Schuljugend zum Versteckenspiel, wenn die Dämmerung eintrat. In der vorerwähnten Südecke des Städtchens brach 1870 der grosse Winkelbrand aus. Damals wie heute stand dort ein ganzer Block Ställe, sämtliche mit Grossschindeln gedeckt. Das halbe Winkelquartier brannte bis an die Häuser an der Ringmauer an der Pfandgrabengasse und bis zum Rathaus hinauf ab. Kein Wunder, ein grosser Teil der Gebäude hatte noch keine harte Bedachung. Fast sämtlich Löschmannschaft aus dem Sarganserland bis nach Chur hinauf erschien an der Unglücksstätte. Für die Sarganserländer war kein anderer Weg zur Unglücksstätte, als über die Tardisbrücke. Etliche Feuerspritzen platzierte man im Bündtli an den Mühlbach. Diese hatten die Aufgabe den näher am Feuer stehenden Spritzen das Wasser zu liefern. Die grösste Spritze die man im Bündtli postierte, war diejenige von Mels, diese lieferte das Wasser für zwei Spritzen. Dem Churer Pompierkorps ist es zu verdanken, dass das Rathaus stehen blieb. Sie rissen den Stall ab, der zwischen dem Wohnhaus von Kassier Boner und dem Rathaus eingeklemmt ist. Leider kam bei diesem Brande ein Familienvater ums Leben. Christian Tanner auf dem Stutz wollte auf Bitten seiner Nächsten Fridabeta, eine volle Strohflasche Schnaps in Sicherheit bringen. Als er aus dem schon oben in Brand stehenden Haus der Besitzerin mit der Flasche ins Freie trat, kam er unter den einstürzenden Mauerungspfeler eines gegenüberstehenden Eckpfeilers eines Stalles. Bei dem Wiederaufbau dieses Stadtviertels entstanden die Verbindungen mit der

Pfandgrabengasse. Auch legte man den Stall nieder, der das Rathaus mit dem vor etlichen Jahren zu Unrecht bezeichneten Bürgerhof zusammenhing.

Bevor wir den Städtliplatz betreten, kehren wir in die Unterwinkelgasse zurück und verweilen uns noch kurze Zeit beim Büchelhaus. Dieses erbaute in ersten Viertel des 16. Jahrhunderts Hans von Moos, genannt Gugelberg und blieb 200 Jahre im Besitze der Gugelberg. Während der Bündnerwirren nahm der Befehlshaber der österreichischen Truppen, Graf Galvic von Sutz, ein Schwabe vom Büchelhaus Besitz. 1622 zogen die Österreicher ab. Vor dem Abmarsch legten sie Feuer ins Alte Schloss wobei auch der grösste Teil des Städtchens in Schutt und Asche sank. Volle 200 Jahre vergingen, bis Max Mündli, der durch seine Heirat mit Margarethe Hortensia von Gugelberg von Moos, in den Besitz des Einfanges mit der Ruine gelangte und diese ausbaute. Beim Bau stürzte die Giebelfront gegen das Schloss ein und begrub zwei Schwestern, Enkelinnen von Max Mündli und Schwestern des nachmaligen Besitzers, Ratsherr Anton Nigg, Grossvater vom «Leue Toni». (Mit seinem Sohn, Anton Mündli erlosch in Le Havre dieses Maienfelder Geschlecht.) Meine Mutter, geboren 1826, damals noch schulpflichtig, wurde beim Einsturze dieser Mauer verwundet, so dass man sie heimtragen musste. Da sie barfüssig unterwegs war, hatte sie ein abgeschleuderter Stein getroffen.

Wir begeben uns durch die hintere Winkelgasse, deren rechte Häuserreihe bei dem Brand von 1870 stehen blieb, hinauf auf den Städtliplatz. Dieser sah vor 100 Jahren und noch später nicht so proper aus, wie er sich schon seit manchem Jahr repräsentiert. Eine Mauer lief den Platzbrunnen umziehend von einer Ecke zur anderen der beiden Sprecherhausflügel. Innerhalb dieser Hofmauer lehnten sich Schweineställe an, bei deren Besetzung die herausrinnende Gülle das holprige Strassenpflaster parfümierte. Auf dem Platz vor der Handlung Tanner-Meng stand ein Haus mit Steinbau an der schmalen Front und einem Bogenfenster im Parterre gegen den Platz. Das Haus wurde schon in meiner Schulzeit zur grössten Freude mancher Frau abgetragen, war es doch eine richtige verhasste Stadtbeiz in der einige trinkfeste Maienfelder tage- und nächtelang sich mit Jassen vergnügten und mitunter um Schafe und Kälber spielten. Der Wirt, ein aus Amerika zurückgekehrter Maienfelder, starb am Säuferwahnsinn. Während seinem Delirium beschäftigten sich seine Hirnfunktionen immer mit den Karten. Weil dieses Haus bis an die hintere Winkelgasse vorsprang und das Rathaus mit dem grünen Dreifamilienhaus durch einen Stall zusammenhing, flankierten diese zusammenhängenden Gebäude einen gegen den Platz genannten Bürgerhof. Diese Bezeichnung wurde dann beim Verputz und Anstrich des grünen Hauses aus lauter Unkenntnis, ja superklugen Allwissender, auf dieses Haus übertragen. Wer auf dem Rathaus etwas zu schaffen hatte, musste an zwei Abortgruben vorbei. In verschiedenen Häusern im Städtli wurde, wenn auch nicht gleichzeitig, gewirtet. Das Rössli habe ich schon erwähnt. An dieses schliessen sich der Sternen und die Sonne an. Der Name haftet an diesen. Das berühmte Freieck wurde wie bereits bemerkt, abgebrochen. Das Haus Niederer-Harlacher hiess zum Schäfli, wenn es dort auch nie lammfromm zuing. Der Nachfolger wählte die Glocke zum Schild. Diese war aber tonlos, dafür erklangen dann und wann Ohren beleidigende Akkorde aus der Pinte. Zwei ganz alte Wirtshäuser

waren die Krone, Haus Dr. A. Kuoni und der Neuhof früher Werbestube, Walsers Lädeli gewesen, selbstverständlich mit einer Schenke verbunden, in welcher mancher Angeworbene sein sogenanntes Handgeld schon vor der Abreise dort verprasste. Krone und Werbeschenke waren bis 1861 durch das obere Stadttor verbunden. Das Gasthaus, in welchem wir hier sitzen «Löwen» wurde gegen Ende der 70er Jahre auf dem Platz eines Zwetschenbaumbongert erbaut und umfriedet mit einer Mauer in Sitzbankhöhe mit Scheienzaun. Meine Mutter erzählte mir von einem Nachtwächter namens Kilian Nauser, Grossvater von Kilian Nauser, dem verstorbenen Pflanzler, zuhinderst in den Gemeindegütern. Dieser Nachtwächter Nauser hatte eine wohlklingende, weithin hörbare Stimme. Der Stundenruf des Nachtwächters kam erst mit Ablauf des letzten Jahrhunderts in Abgang. Nauser stellte sich in schneearmen Wintern und hartgefrorenem Boden bei seiner Runde immer auf die erwähnte Mauer und sandte seine Stundenrufe besonders den langen Neujahrsgruss hinüber zu den Benediktinermönchen im Kloster Pfäfers. Diese liessen ihm immer ein Neujahrs Geschenk zukommen. Ich will es kurz machen und noch erwähnen, dass das Bauereins Haus früher dem Pfarrer als Wohnung zugewiesen war. Den fleissigen Wirtshaus-Sitzern und Anderen war es ein Dorn im Auge, dass man vom Pfarrhaus aus alles was auf dem Platz vorging, beobachten konnte. Die Kirchgemeinde stellte ihren Seelsorger in den Schatten indem sie dessen Wohnung in das jetzige Pfarrhaus (Pfruondhaus) hinter der alten Drogerie verlegte. Aus dem Jahre 1799 will ich noch eine Begebenheit mitteilen. Als der traurige Rest der in Italien siegreichen russischen Armee unter General Suwaroff, der im Sprecherhaus Nachtquartier bezogen hatte durch das Städtchen über die Steig nach Deutschland zog. Auf der Kirchentreppe stand ein Mann namens Thüning Vitler mit neuen Schuhen. Ein schlecht beschuhter Russe beobachtete dies, und vertauschte kurzerhand seine «Schlarken» mit denjenigen des verdutzten Maienfelders.

Unsere Geschlechtsnamen

Die bündnerischen Geschlechtsnamen sind zum grossen Teil aus den Taufnamen entstanden; zum Beispiel:

Lardelli aus Hildebrand

Lampert, Landoberrath v. Fläsch der Weltberühmte

Nigg- von Nikolaus

Enderlin von Andreas

Kunz, Künzi, Kuoni von Konrad

Möhr aus Maurus, Mohr

Laeri von Hilarius

Das Jahrzeitbuch der St. Amanduskirche zu Maienfeld 1475, datiert, konzidiert aber eine *ältere* Zusammenstellung die es laufend ergänzt. Dasselbst sind als Bewohner von Maienfeld oder als Grundbesitzer verzeichnet Aeberli, Adank, An-

horn, Albert, Albrecht, Ammann, Andres, Bärtsch, Bernhard, Boner, Enderlin, Fausch, Flisch, Frick, Gansner, Gerster, Gugelberg, Keller, Kessler, Kindli, Kleinhans, Kobler, Koch, Koler, Kunz, Künzli, Kuoni, Kuster, Lampert, Locher, Moser, Mündli, Müller, Mutzner, Nagel, Nägeli, Ofen, Oeri, Oswald, Risch, Rufner, Stäger, Seger, von Salis, Sartori, Saxer, Senn, Senti, Spiess, Schädler, Schlosser, Schmid, Schnell, Schreiber, Schuhmacher, Schwab, Stampa, von Stürfis, Tanner, Danneri, Vitler, Vögeli, Vogt, Walser, Weber, Weinzürli (Winzürli), Wirt, Wolf, Ziger, Ziegerer, Zimmermann, Zingg, Zogg, Zoller

Neben obigen deutschen Namen sind noch etliche Walsernamen aufgezeichnet

Ich gebe hier den Kommentar von Anton Mooser, alt Schlossermeister wieder, wie er in seiner Schrift «Ein verschwundenes Bündnerdorf», die freien Walser auf Stürfis, Vatscherinerberg, Rofels und Guscha, (Mutzen); im Bündner Monatsblatt 1915 ausgeführt hat:

Die Wappen einiger Walser-Familien

Bemerkungen zu den Wappen

Die meisten der hier verwendeten Wappen konnten Siegeln entnommen werden, einige lieferte die Amsteinsche Wappensammlung im Rätischen Museum, zwei sind nach sehr alten Brenneisen erstellt, und das Wappen Senti findet sich auf einer bereits 300jährigen Stele, welche bis in die 70er Jahre des letzten Jahrhunderts eine Brunnensäule krönte. Bei dem Wappen Philipp kommt der Walser Kriegsdienstpflicht bildlich zur Darstellung, der Mann durfte wohl auch mit einer Partisane anstatt dem Speer ins Feld ziehen. Auffallend ist das Wappen der Salzgeber: Drei gelbe Sterne im blauen Feld über grünem Dreieck, denn Maiefeld führte den gleichen Schild, jedoch ohne Dreieck. Vom Wappen der Walser (hier ist der Geschlechtsname gemeint) existieren vier verschiedene, aber immer erscheinen die Halbmonde, dagegen weichen die Wappen der Appenzeller, dieses Namens ganz von diesen ab, die Walser in Herisau führen drei rote Rosen in weiss und diejenigen in Teufen und Wald drei weisse Rosen in rot.





Das Marschallhaus in Maienfeld



Das Marschallhaus in Maienfeld

Oberst Andreas Brügger, 1588–1653, der auch das Sprecherhaus neben der Kirche errichtete, begann mit dem Bau eines Herrenhauses, vielleicht an Stelle eines älteren Gebäudes, an der Abzweigung des Weges nach Fläsch von der Steigstrasse. In einer Erbstreitigkeit wurde das im Bau begriffene Haus 1632 der Hortensia von Gugelberg zugeschlagen, die sich zwei Jahre später mit Karl von Salis verheiratete und, in dessen Abwesenheit in fremden Kriegsdiensten, den Ausbau überwachte. 1664 brach infolge eines Blitzeinschlages ein Brand aus; aus der Zeit des Wiederaufbaues stammen u.a. die beiden kostbaren Täferzimmer. Durch Heirat ging das Haus an die Linie Salis-Soglio über und wurde als Fideikommiss auf den Maréchal de camp Carl Ulysses von Salis (gest. 1777) weitervererbt, von dem es den Namen Marschallhaus trägt. Später gelangte das Gut an die Familien Franz, Jäger, Hürlimann, Zindel und endlich in den heutigen Besitz.

Die Kriegsdienste in der Fremde haben u.a. den bekannteren Bündner Geschlechtern seit dem 16. Jahrhundert den Wohlstand und die weltmännische Lebenshaltung gebracht. Das zeigt sich vor allem seit dem 17. Jahrhundert in ihren Wohnhäusern. In Maienfeld sind es die Brügger und die Salis, die ihre Sitze am Rand des ummauerten alten Städtchens errichteten. Andreas Brügger das Marschallhaus vor dem Lindauer Tor und das heutige Sprecherhaus im Städtchen, das seine Türme in den Stadtgraben hinauschiebt; die Salis, die das Marschallhaus vollenden, vor allem Salenegg in den Weinbergen.

Das Marschallhaus ist ausserordentlich typisch für den Geist jener Bauepoche. Nach aussen hin tritt es mit geschlossener Kraft auf, mit hohem Giebel, verschlossenem Erdgeschoss. Es galt als Zeichen der Herrschaftlichkeit, wenn ein Turm angefügt wurde, wohl eine Erinnerung an den Schlossbau der Feudalzeit. Hier steht er in bescheidenen Dimensionen an der Westseite des Hauses, von dessen First überragt und vielmehr noch ein Symbol denn ein Wahrzeichen. Im Innern liegen breite und in zwei Geschossen gewölbte Gänge in der Firstrichtung, das relativ breit zweiläufige Treppenhaus in der Mitte. Auch dies gehört zum herrschaftlichen Wesen, dass man dem Treppenhaus eine zentrale Stelle verschafft und es in die räumliche Disposition einbezieht – eine Entwicklung, die später in den grossdimensionierten Anlagen von Salenegg, des alten Gebäudes in Chur oder des bischöflichen Schlosses mündet. Diese herbe, fast geometrische Aufteilung des Gefüges findet sich in vielen Bündner Herrenhäuser der Zeit, verbunden mit den gewölbten Sälen des Erdgeschosses, der italienischen Sala terrena. Zu den Prunkstücken, die jene Zeit geschaffen hat, muss man auch die Täferstuben zählen, die in Graubünden seit dem 16. Jahrhundert in reichen Renaissance- und Frühbarockformen, vorhanden sind – Haldenstein, Flims, um nur jene kostbaren abgewanderten Stücke zu nennen. Auch hier im Marschallhaus sind sie vorhanden. Statt der ehemaligen gotischen, konstruktiv bestimmten Gliederung von Brettern und Deckleisten (vgl. S.W.-Zimmer) nun eine künstlerische, aufgebaute Wand mit Sockel, Panneau und Fries, deren Hauptschmuck im Südostzimmer das Spiel mit den verschiedenen Hölzern bildet.

Aber das Bündner Haus ist in jener Zeit nicht reiner Herrnsitz oder Sommersitz, sondern Wohnhaus, in dem auch das bäuerliche Gewerbe eindringt: Davon zeugen im Marschallgut heute noch Stallbauten, Scheune, Torkel und Gärtnerhaus.

Einzelnes: Einfaches, gut proportioniertes Hauptportal mit Säulen. Über mächtigen Kellern im Erdgeschoss Mittelgang mit Regencéstück um 1740, beim Eingang links Saal mit einfachen stuckbelegten Graten um 1665: rechtes Gewölbe Régencestück (um 1740) und Cheminée-Aufsatz von ca. 1665 mit Wappen Salis-Gugelberg. Zuhinterst Régence-Cheminée-Aufsatz mit Wappen Salis.

Im erst Geschoss stuckierter Gang wie unten. In den Prunkzimmern buntbemalte Turmöfen mit grünen Reliefkacheln 1664 aus der Pfauwerkstatt in Winterthur mit Darstellungen aus verschiedenen Gebieten: Allegorien der Wissenschaften, Heilige Liebespaare, Weltteile, Könige und Helden.

Literatur:

Poeschel: Kunstdenkmäler Graubünden I und II, Bürgerhaus

Kuoni J. Maienfeld: St. Luzisteig und die Walser, Ragaz 1921

Girard, Abbé François: Histoire abrégée des officiers suisses. Fribourg 1782 seq.





Bemerkungen, Kommentare

Bemerkungen zu den eingefügten Bildern:

Rathaus der Walsergemeinde Berg in Oberrofels
(Bleistiftzeichnung Manfred Kuoni 2.23)

Städli Maienfeld
(Bleistiftzeichnung Manfred Kuoni 1.23)

Stürfis: Reste der Walser Siedlung, der einstige Kirchhügel der
verlassenen Walser Siedlung Stürfis.
(Tuschzeichnung Manfred Kuoni 12/22)

Ansicht des Guschadörfli; Blick vom Krachen gegen den Gyr
(Tuschzeichnung Manfred Kuoni 10.78)

Ansicht Kern des heutigen Guschadörfli
(Bleistiftzeichnung Manfred Kuoni 6.83)

Steigkirchli St. Luzius, Kirche der Walser Gemeinde Berg und Liichlegi
(Bleistiftzeichnung Manfred Kuoni 8.68)

Marschallhaus
(Bleistiftzeichnung, Manfred Kuoni, 12/22)

Churer Tor
(Tuschzeichnung Manfred Kuoni, nach Zeichnung von F. Dehm, 10.68)

Bemerkungen zum Druck, beziehungsweise zum Nachdruck:

Zu: Ein verschwundenes Bündner Bergdorf, hier handelt es sich um **einen unveränderten Nachdruck** des Aufsatzes von Schlossermeister Anton Mooser aus den Bündner Monatsblätter 1915.

Vortrag von alt Schlossermeister Anton Mooser, Abschrift der Handnotizen meiner Mutter aus Anlass dieses Vortrages.

Aufsatz zu Marschallhaus, Abschrift der Fassung eines mir unbekanntem Autors.

Der Nachdruck erfolgte im Januar 2023, um der Nachwelt diese Schätze aus der Bündner Herrschaft zu bewahren und weiterzugeben.

Im Sinne eines **Disclaimers** sei angefügt, dass ich deren Originaltexte nicht verändert habe. Auch habe ich keine Einwilligung noch lebender Nachkommen der zitierten ursprünglich Verfasser eingeholt, da der Nachdruck nur und ausschliesslich des Erhalts ihrer Arbeiten dienen soll und dass keine wirtschaftlichen Interessen damit verfolgt werden.

Buchberg/Maienfeld, im Februar 2023, Manfred Kuoni



Das einzige Kiechhäger der
verbleibenden Siebung für die

LA Juni 12/22



